



BdV-NACHRICHTEN

Mitteilungsblatt des Bundes der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften · Landesverband Baden-Württemberg · Schloßstr. 92 · 70176 Stuttgart

66. Jahrgang

Stuttgart · Dezember 2019 / Januar / Februar 2020 · Nr. 4

Tag der Heimat 2019 Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa Beeindruckende Feier zum Tag der Heimat in Stuttgart-Bad Cannstatt mit Kultusministerin Susanne Eisenmann MdL als Festrednerin

Der Bund der Vertriebenen Baden-Württemberg feierte am 15. September den Tag der Heimat diesmal im Großen Kursaal Bad Cannstatt. Da der Hegelsaal der Liederhalle, der bisher als Austragungsort des Heimattages diente, für ein Jahr geschlossen ist und erneuert wird, musste man nach Cannstatt ausweichen, wobei der kleinere Saal an die Grenzen seiner Aufnahme-fähigkeit stieß. Trotzdem kann man den Tag als einen gelungenen Festakt bezeichnen.



Festansprache der Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann Fotos: DigiTrend

Der Gedenktag begann um 11 Uhr am Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung im Park vor dem Kurgebäude, wo ein Kranz niedergelegt wurde und mündete in einem Festakt am Nachmittag im Großen Kursaal. Gestaltet wurde die Kranzniederlegung in diesem Jahr von dem Verband der Heimatvertriebenen Frauen mit ihrer Vorsitzenden Rosemarie Schuran.

Das Grußwort sprach Bezirksbürgermeister Marcel Löffler, der die treffenden Worte für die Würdigung der Toten der Vertreibung fand.

Im Foyer präsentierte sich der BdV-Landesverband und die Verbände der Banater Schwaben, Siebenbürger Sachsen und Donauschwaben mit einem Büchertisch mit Veröffentlichungen über ihre Tätigkeit.



Ein abwechslungsreiches Programm, vornehmlich gestaltet von Sing-, Tanz- und Spielgruppen der Landsmannschaften, umrahmten die Veranstaltung

Im Kursaal wurde zunächst - nach dem traditionellen Einzug der verschiedenen Landsmannschaften mit ihren Trachten und Fahnen - viel gesungen und getanzt. Zum Auftakt musizierte der Original Karpaten-Express der Siebenbürger Blasmusik Stuttgart, der auch das gemeinsam gesungene Deutschlandlied begleitete.

Es traten auf: der Chor der Banater Schwaben, Kreisverband Stuttgart, der Chor der Deutschen aus Russland,

die Gruppen der Siebenbürger Sachsen mit Chor und Tanzgruppe. Die Tanzgruppe wurden von der Egerländer Familienmusik Hess begleitet. Einen besonderen musikalischen Genuss bot wie auch im vergangenen Jahr der Knabenchor capella vocalis aus Reutlingen mit seinen vier Beiträgen aus dem klassischen und romantischen deutschen Liedgut und auch die Jugendgruppe Violini Allegri des JSDR. Gesamtleitung und Ansage ob-



Vollbesetzter großer Kursaal in Bad Cannstatt mit zahlreichen Ehrengäste



Begrüßung durch den BdV Kreisvorsitzenden der Albert Reich

lagen Hartmut Liebscher, dem Vorsitzenden der DJO und stellvertretenden BdV-Landesvorsitzenden und Norman Thalheimer.

In seiner Ansprache begrüßte der Stuttgarter Kreisvorsitzende des BdV Albert Reich alle teilnehmenden Gruppen und die Ehrengäste, die Landesvorsitzende Iris Ripsam, Europa- und Bundestagsabgeordnete, darunter den Vizepräsidenten der Europäischen Union Rainer Wieland, Bundes- und Landesvorsitzende der Landsmannschaften und besonders die Festrednerin Dr. Susanne Eisenmann, Kultusministerin des Landes Baden-Württemberg. In ihrer Rede betonte die Ministerin dass mit dem diesjährigen Motto „Menschenrechte und Verständigung - für Frieden in Europa“ eine glückliche und richtige Kombination gewählt sei, die sehr gut für den Bildungsbereich, also ihrem Ressort passe. Im Anschluss würdigte sie den Beitrag der Vertriebenen mit den Worten: „Baden-Württemberg ist nach dem Zweiten Weltkrieg vielen, auch vielen von Ihnen, zur neuen, zur zweiten Heimat geworden, und gerade hier im Raum Stuttgart haben sich viele von Ihnen und - inzwischen kann man auch sagen: viele Ihrer Vorfahren - nach Flucht und Vertreibung niedergelassen. Gerade von hier ging aber auch ein Impuls der Verständigung aus, der für die Geschichte Ihres Verbandes wichtig war, der aber weit in die Gesellschaft hineingewirkt hat. In der Charta vom 5. August 1950 verzichteten die Heimatvertriebenen hier in Bad Cannstatt auf Rache und Vergeltung, bekannten sich zu einem geeinten Europa und sicherten zu, am Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken. Diese, wenn Sie so wollen, Vorleistung, war eine wichtige Voraussetzung für spätere Versöhnung und kann schwer in ihrer Bedeutung überschätzt werden. Es



An historischer Stätte im Kursaal Bad Cannstatt, wo 1950 die Charta der Heimatvertriebenen im Rahmen einer Versammlung beschlossen wurde

war ein wichtiges Zeichen zum rechten Augenblick und hat wichtige Grundlagen für eine Politik des Friedens und der Versöhnung gelegt.“ (...) Und weiter: „Die Geschichte Baden-Württembergs nach 1945 ist untrennbar verbunden mit der Integration und dem Wirken der Heimatvertriebenen.



Totengedenken: Ansprache der Vorsitzenden der ARGE der Heimatvertriebenen Frauen Rosemarie Schuran bei ihrer Rede am Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung



Musikalische Umrahmung durch Mitglieder des Musikvereins Ludwigsburg-Eglosheim

Es freut mich auch vor diesem Hintergrund sehr, dass bereits 1950 auch Sie einen breiteren Fokus als den rein deutschen gewählt haben und in der Charta sozusagen gesamteuropäisch gedacht haben. Das war, wenn man sich die damalige Lage des Jahres 1950 vergegenwärtigt, so zwingend nicht. Europa lag in Trümmern, die Zukunft alles andere als sicher. Daher sind auch Ihr Aufbauwerk und Ihre Beteiligung an einem vereinten Europa nicht zu überschätzen. Wir sind an diesen Kontinent gebunden als Deutsche, wir müssen - als größte Nation in Europa - diesen auch mitgestalten. Ob wir wollen oder nicht. Auch das erwarten übrigens unsere Partner und Nachbarn. Abwarten und Tee trinken können wir uns nicht leisten. Und als eine der wirtschaftsstärksten Regionen - auch durch Ihr Verdienst - in Europa müssen wir uns zwingend für die Zukunft unseres Kontinents interessieren. Eine aktive und verantwortungsvolle Europapolitik ist daher kein Luxus. Sie ist historisch erforderlich, sie ist ökonomisch zwingend, sie ist politisch angezeigt. Wenn diese im Zeichen von Versöhnung und Kooperation steht, dann hat sie alle Chancen auf Erfolg. Auch dazu können nach wie vor die Vertriebenenverbände, die sich im BdV versammeln, einen wichtigen Beitrag leisten. Und dazu rufe ich Sie daher auch auf. Zur konstruktiven Mitwirkung an einem vereinten Europa - ganz im Sinne der Charta der Heimatvertriebenen.“

Einer in den zurückliegenden Jahren gepflegten Tradition folgend, wurden der unermüdete Einsatz der Vorsitzenden der Sudetendeutschen LM und stellvertretenden BdV-Kreisvorsitzenden von Heilbronn Ilse von Freiburg sowie Vorsitzende der Sudetendeutschen LM in Stuttgart Waltraud Illner mit der Ver-



Auch in diesem Jahr: Wunderbare Darbietung des Knabenchors capella vocalis aus Reutlingen



Moderation durch Hartmut Liebscher...



... und Co-Moderator Norman Thalheimer



Die Landesvorsitzende Iris Ripsam verleiht Ilse von Freyburg und Waltraud Illner die goldene Ehrennadel des BdV-Landesverbandes



Schlussworte des Pfarrers W. Gottstein

leihung der goldenen Ehrennadel des BdV-Landesverbandes gewürdigt und ausgezeichnet.

Die Landesvorsitzende Iris Ripsam dankte zum Schluss den beteiligten Gruppen und den Vertretern der kath. Kirche, Pfarrer i.R. W. Gottstein sowie der evang. Kirche, Pastor i.R. H. Kraus für deren geistlichen Worte, nach denen die Veranstaltung mit dem gemeinsamen Lied „Kein schöner Land“ ausklang. Hans Vastag

Anfang Mai 2019 feierte Pfarrer Wolfgang Gottstein seinen 85. Geburtstag. Einen Festgottesdienst in der unter Pfarrer Gottstein erbauten Kirche zelebrierte zu diesem Anlass sein früherer Schüler, Bischof em. Dr. Walter Mixa. Gottstein, ehemals Konsistorialrat der Erzdiözese Breslau, wurde 1999 mit der Ehrenbürgerwürde seiner heute polnischen schlesischen Heimatstadt Landeshut beschenkt, für seinen selbstlosen humanitären Einsatz für Deutsche und Polen in der kommunistischen Zeit. Unermüdlich wirkt er bis heute als Vertriebenenseelsorger für seine schlesischen Landsleute in der neuen Heimat.

Für ihren 39-jährigen kommunalpolitischen Einsatz als Bezirksbeirätin in Stuttgart Weilimdorf wurde Waltraud Illner erst kürzlich mit der Ehrennadel des Landes BW ausgezeichnet.



Chor der Deutschen aus Russland unter Leitung von Viktoria Mehlhaff



Infotische verschiedener LM im Foyer Fotos: DigiTrend

Reisegruppe des BdV-Landesverbandes Baden-Württemberg beim Tag der Heimat in Berlin

Regen Zuspruchs erfreute sich die Einladung des BdV Baden-Württemberg in Stuttgart, eine viertägige Reise nach Berlin zum Tag der Heimat am 31. August zu unternehmen.

Mitglieder und Vertreter der Landsmannschaften der Sudetendeutschen, der Ost- und Westpreußen, der Schlesiendeutschen, der Siebenbürger Sachsen und der Banater Schwaben folgten dem Aufruf der beiden Organisatorinnen dieser Reise, Frau Laura Putane – Vorsitzende des lettischen Kulturvereins, Schatzmeisterin des DJO, sowie Frau Waltraud Illner – vom Vorstand der Sudetendeutschen, Ehrenvorsitzende der CDU Stuttgart-Weilimdorf und Mitglied im Vorstand des BdV BW.

lamentsgebäude genutzt. Anschließend hatten wir in einem der Konferenzräume einen Informationsvortrag mit sehr anregenden Diskussionen der Mitreisenden zu aktuellen politischen Themen. Die schönste Überraschung folgte am Nachmittag, nämlich der Besuch des Bundeskanzleramtes. Der moderne, lichtdurchflutete Glasbau wurde zwar schon zu Zeiten Helmut Kohls entworfen, doch erst Gerhard Schröder konnte zu seiner Amtszeit dort einziehen. Es ist das größte Regierungshauptquartier der Welt. Es hat einen Hubschrauberlandeplatz, auf acht Etagen sind die unterschiedlichsten Konferenzräume, eine Kanzlerwohnung mit Arbeitsräumen, Kabinettsälen und Bankettsaal unterge-



East Side Gallery - 30 Jahre Mauerfall

hatten wir eine dreistündige Stadtrundfahrt mit einer Berliner Stadtführerin, die uns auf die fast endlos scheinenden Sehenswürdigkeiten Berlins hinwies und Vieles berichten konnte.

Der 31. August war schließlich dem Tag der Heimat in Berlin, der zentralen Gedenkveranstaltung des BdV, gewidmet. Die feierliche Veranstaltung fand in der URANIA im Humboldt-Saal statt. Vertreter und Mitglieder vieler landsmannschaftlicher Verbände trafen in feierlicher Stimmung und immer wieder freudig überraschenden Begegnungen und Begrüßungen ein. Zu unserer Gruppe kamen auch der Landtagsabgeordnete Raimund Haser, der Beauftragte des IM für Vertriebenenfragen Herbert Hellstern wie Hartmut Liebscher aus Stuttgart, stellvertretender Landesvorsitzender und Landesgeschäftsführer im BdV, Geschäftsführer und Jugendbildungsreferent der DJO-Deutsche Jugend in Eu-



Die Reisegruppe bei der Kranzniederlegung vor dem Denkmal mit der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin

Wir fahren mit einem vollbesetzten Bus bereits am 29. August nach Berlin, denn vorgesehen waren vor dem Tag der Heimat noch interessante Besichtigungen in Berlin. Dank der guten Kontakte von Frau Illner war ein Besuch mit Führung im Bundeskanzleramt und ein Informationsvortrag im Bundestag vorgesehen.

Am zweiten Tag unserer Berlin-Reise besichtigten wir morgens das Reichstagsgebäude, wo wir von der Kuppel aus zu allen Sehenswürdigkeiten Berlins den schönsten Panoramaausblick hatten. Das Reichstagsgebäude war schon Sitz des Reichstages zu Kaiserzeiten, während der Weimarer Republik und ist seit 1999 Sitz des Bundestages. Durch den Reichstagsbrand 1933 wurde das Gebäude zerstört und in den 1960-er Jahren wiederaufgebaut. Doch die Attraktion – nämlich die riesige begehbare Glaskuppel, wurde erst in den 90-er Jahren nach Plänen eines englischen Architekten errichtet und das Gebäude wird seither als Par-

bracht. Nach sehr strengen Personenkontrollen erwartete uns eine interessante und aufregende Führung durch das Bundeskanzleramt. Über eine große Treppenanlage im Foyer gelangten wir auf den verschiedenen Etagen in die Konferenzräume für Empfänge, in den internationalen Konferenzraum mit Dolmetscherkabinen, auch den großen Kabinettsaal konnten wir besichtigen, was uns alle sehr überwältigte, sahen wir doch dort die Sitzplätze mit Namensschild sowohl von der Kanzlerin als auch ihrer Bundesminister. Auch sind in den einzelnen Räumen Bilder ausgestellt, Kunstwerke der Klassischen Moderne, sowie Werke nationaler und internationaler Künstler. Auf der ersten Etage ist eine Bildergalerie mit Porträts aller bisherigen Kanzler zu sehen, beginnend mit Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder. Ausgestellt sind in vielen Schaukästen die Staatsgeschenke der Kanzleramts Gäste.

Nach dem Besuch des Kanzleramtes



Kranz des Landes Baden-Württemberg

ropa, um den Feierlichkeiten beizuwohnen.

Die Begrüßungsansprache zum Tag der Heimat, der diesmal unter dem Leitwort „Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa“ stand, hielt Dr. Bernd Fabritius, Präsident des BdV und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Die Festrede hielt Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen. In seiner Rede wies er auf den historischen Hintergrund dieses Tages der Heimat hin, der an die vielen Schicksalsschläge aller Vertriebenen aus deutschen Gebieten nach dem zweiten Weltkrieg erinnern soll. Wenn es anfänglich nur kleinere solcher Treffen gab, wird die Erinnerungskultur an das Erlebte tausender Schicksale, die ihre Heimat verloren hatten, durch solche Tage der Heimat aufrechterhalten. Ministerpräsident Laschet erinnerte an die Charta der Heimatvertriebenen vom August 1950 in Stuttgart-Bad Cannstatt, mit drei wichtigen Teilen, wo es im ersten Teil heißt: „wir verzichten auf Rache und Vergeltung“, und wies darauf hin,



Ministerpräsident Armin Laschet spricht beim Tag der Heimat in Berlin

dass es besonders in der heutigen Zeit mit dieser Einstellung weniger Kriege und mehr Frieden auf der ganzen Welt gäbe. Denn im zweiten Teil der Charta haben die Heimatvertriebenen sich ein vereintes, friedliches Europa gewünscht, um im dritten Teil das Versprechen zu geben, hart und unermüdlich für den Wiederaufbau Deutschlands und Europas zu arbeiten.

Dr. Bernd Fabritius, Präsident des BdV, hob in seiner Festrede die Bedeutung dieses Gedenktages für alle Vertriebenen und Spätaussiedler hervor, denn durch Öffentlich machen und Erinnern an die vielen Schicksale der Deutschen aus den ehemaligen deutschen Gebieten Europas, sind sie nicht mehr nur „die einsamen Rufer in der Wüste“. Dr. Fabritius zitiert aus ei-



Würdige Kranzniederlegung am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen (v.l.n.r.): Innensenator Andreas Geisel, BdV-Präsidialmitglied Raimund Haser MdL, BdV-Vizepräsident Stephan Mayer MdB, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, BdV-Vizepräsident Stephan Grigat und BdV-Landesvorsitzender Rüdiger Jakesch (Fotos: BdV/bildkraftwerk)

nem der Flüchtlingslieder „fern der Heimat irr als Flüchtling in der Fremde ich umher“ um auf die Verzweiflung und Verlorenheit der Betroffenen hinzuweisen, die dann eine zweite Heimat in Deutschland gefunden hatten. Herr Fabritius sprach auch das Thema der Entschädigung für Zwangsarbeiter an, ebenso die Rentenungerechtigkeit bei Spätaussiedlern, beides Sachverhalte für die er sich besonders einsetzt, und es ist ihm mittlerweile gelungen, eine Entschädigung durch eine Einmalzahlung für Zwangsarbeiter durchzusetzen. Für ihn ist Europa ein übergeordnetes Friedensprojekt, wobei die Aussiedler und Spätaussiedler zu den überzeugtesten Europäern gehören. Bundeskanzlerin Angela Merkel hat diesbezüglich, um an das Thema zum Tag der Heimat anzulehnen, im April 2019 beim Jahresempfang des BdV gesagt, dass „Europa weltweit ein einzigartiger Raum des Friedens, der Sicherheit und des Wohlstands“ ist, und dass der BdV mit seinen ihn vertretenden Menschen seit Jahrzehnten „Brücken in die Zukunft“ schlägt.

Das geistliche Wort und Gedenken zum Schluss ergriff Dr. Thies Gundlach, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evang. Kirche in Deutschland.

Die musikalische Umrahmung zu diesem feierlichen Gedenktage bildeten die Potsdamer Turmbläser und der Gemischte Chor des deutschen Freundschaftskreises Broschütz aus Oberschlesien.

Anschließend an die Veranstaltung

erfolgte die Kranzniederlegung am Theodor-Heuss-Platz, am Denkmal mit der Ewigen Flamme, ein Mahnmal zur Erinnerung an die Opfer von Flucht und Vertreibung. Hier wurden Kränze von Staatsämtern, Landsmannschaften und den BdV-Landesverbänden niedergelegt. An die Bedeutung dieses Mahnmals erinnerten in ihren Ansprachen der Senator für Inneres des Landes Berlin Andreas Geisel, Dr. Bernd Fabritius und Rüdiger Jakesch, Berliner Landesvorsitzender des BdV.

Nach diesen sehr bewegenden und feierlichen Erlebnissen erwartete uns am Abend eine dreistündige Schifffahrt auf der Spree, was uns die Gelegenheit gab, viele Sehenswürdigkeiten Berlins aus einer anderen Perspektive mit nächtlicher Beleuchtung zu bewundern.

Am vierten Tag unserer Reise traten wir die Heimfahrt an, und wir hatten dabei genügend Anlass und Zeit für anregende Gespräche zu dem einzigartig Erlebten in Berlin.

Viktoria Deckert

Bekante Ostpreußenautorin sucht Mitfinanzierer für kleines Ostpreußen Museum im Weltbad Baden-Baden. Wohnmöglichkeit in geplantes Privathaus mit Terrasse kann geboten werden.

Kontakt:

Erika Morgenstern, 24539
Neumünster, Käthe-Kollwitz-Str. 48,
Tel. 04321/28664

Die Wende begann in Danzig

Von der Gründung von Solidarnosc 1980 bis zum Fall der Mauer 1989

Bei der Frage nach den ersten sich andeutenden Anzeichen für einen Wandel des Ostblocks bis hin zur friedlichen Revolution und der deutschen Einheit stößt man unweigerlich auf die Entwicklung in Danzig ab dem Jahr 1970.

Die ehemals zu 96 % aus deutscher und zu 4 % aus polnischer Bevölkerung bestehende „Freie und Hansestadt Danzig“, erlitt am Ende des II. Weltkriegs einen Bevölkerungsaustausch durch Flucht und Vertreibung der Deutschen. Die neu aus den nach dem II. Weltkrieg von der UdSSR einverleibten sog. „polnischen Ostmarken“ vertriebenen Polen lebten in Danzig auch 1970 noch in einem Gefühl der Entwurzelung, belastet durch das Trauma der Vertreibung, dem Mangel an Identitätsbewusstsein und in der Hoffnung, eines Tages zurückkehren zu können. Diese Frustration und die zunehmend schlechte Versorgungslage führten so 1970, 1976 und schließlich 1980 in Danzig mit deutlich gewachsener Dynamik zu Streiks. Im August 1980 wurde dieser zwar nicht vorrangig durch erneut gestiegene Lebensmittelpreise ausgelöst, sondern durch die sich in illegaler Weise in der inzwischen gebildeten freien Gewerkschaft engagierten und als Kranführer von der Danziger Werft entlassenen Anna Walentynowicz.

Rasant breitete sich die Streikbewegung auf benachbarte Werften aus. Bis zum 15. August schlossen sich weitere Betriebe und der Danziger Nahverkehr den Streikenden an. Es formierte sich ein überbetriebliches Streikkommando unter Vorsitz Walesas, das sich fortan auch damit befasste, allgemeinpolitische Forderungen nach außen zu tragen.

Bis zum Ende des Monats gingen schon rund 700.000 Polen und Polinnen auf die Straße und solidarisierten sich mit den Akteuren.

Nach dem turbulenten Jahr 1980 mitsamt seinen durchschlagenden Erfolgen für die Streikbewegung folgte in den kommenden Jahren Ernüchterung. Unter anhaltendem Druck Moskaus rief schließlich Ministerpräsident Wojciech Jaruzelski am Morgen des 13. Dezember 1981 im Fernsehen das Kriegerrecht aus, mit dem ein Verbot von freien Gewerkschaften einherging. In der Nacht vom 12. auf den 13. waren bereits führende Gewerkschafter, darunter auch Lech Walesa,

verhaftet worden. Den vielleicht wichtigsten Rückzugsort in dieser schwierigen Zeit bot die katholische Kirche, die eine bedeutende Rolle in der Oppositionsbewegung spielte, allen voran die Pfarrgemeinde St. Brigitten unter ihrem Pfarrer Henryk Jankowski, der sich bereits früh mit den Streikenden solidarisch gezeigt hatte. Die auch von der PZPR unangefochtene Machtposition der katholischen Kirche in Polen zeigte sich eindrucksvoll, als Papst Johannes Paul II. trotz erheblicher Bedenken der Staatsführung nach Danzig gelassen wurde, um dort unter anderem eine Messe in der Plattenbausiedlung Saspe (Zaspa) zu feiern. Schätzungen zufolge nahm hieran rund eine Million Menschen teil.

Ab 1987 zeichnete sich eine Verbesserung der Lage für die Oppositionsbewegung ab. 1988 kündigten sich landesweit neue Streikwellen an und auch auf der Lenin-Werft legte die Belegschaft wieder die Arbeit nieder.

Während die Streiks nicht abrisen, fuhr Walesa nach Warschau und erreichte ein Entgegenkommen der Regierung und die Zusage zu einem zeitnahen Runden Tisch. Im Januar signalisierte die Exekutivkommission der Solidarnosc Gesprächsbereitschaft, nachdem die Regierung angekündigt hatte, dass sie ihrerseits bereit sei, das Solidarnosc-Verbot wieder aufzugeben.

So begannen im Februar die Verhandlungen am Runden Tisch, die nach über zwei Monaten im Zugeständnis freier Senats- und halbfreier Parlamentswahlen mündeten. Bei den Wahlen im Juni feierte das Bürgerkomitee Solidarnosc überwältigende Erfolge. In den halbfreien Sejm-Wahlen konnte sich Solidarnosc alle 161 Sitze, die nicht der PVAP und ihren Blockparteien vorbehalten waren, für sich gewinnen. Der nationalpolitischen Wende in Warschau folgte schließlich mit den Stadtverordnetenwahlen im Mai 1990 auch ein überraschender Sieg des Solidarnosc-Bürgerkomitees in Danzig. Auch hier dominierte es und konnte 59 von 60 Sitzen für sich gewinnen, wodurch Jacek Starosciak Stadtpräsident wurde.

Was bleibt vom Mythos?

In den vergangenen Jahren bröckelte das Ansehen einiger führender Solidarnosc-Aktivisten massiv und einst als Helden gefeierte Persönlichkeiten

werden nun kritisch gesehen. Zum Beispiel beschäftigen die polnische Öffentlichkeit schon seit Jahrzehnten Vorwürfe, die in den letzten Jahren zudem von der PiS politisch instrumentalisiert werden und nach denen Lech Walesa als Informant mit der polnischen Staatssicherheit zusammengearbeitet haben soll.

Das oft romantisierte historische Bild der Solidarnosc wurde also in den letzten Jahren ein Stück weit entmythologisiert. Dennoch steht außer Frage, dass in der kollektiven Erinnerung der Polinnen und Polen das dreißigjährige Jubiläum der politischen Wende zurecht einen ungeheim hohen Stellenwert einnimmt. Auch wenn sich das Geschehen im Revolutionsjahr 1989 allmählich in die Hauptstadt Warschau verlagerte, war Danzig bereits während der 1980er Jahre zu einer Art zweiten Hauptstadt Polens aufgestiegen, in der sich die Opposition formieren konnte. Man kann also mit Fug und Recht behaupten: Die Wende begann in Danzig.

Quelle: Der Westpreuße 6/2019

Gottes verborgenes Wirken in der Wende

Schon der politische Vorgang von 1989 ist schwer einzuordnen und angemessen zu benennen. Noch schwerer ist es, dieses Geschehen im Glauben zu deuten. Das Wort Wende, so verschwommen es ist, enthält doch das Element der Überraschung. Es war letztlich ein Wunder vor unseren Augen. Wir waren wie die Träumenden.

Das oft so verborgene Wirken Gottes wurde hier erkennbar bis zu dem Punkt, an dem uns die Nacht vom 9. zum 10. November als Symbol unfassbarer Schuld unseres Volkes zum Datum der Freude geworden ist: Am 51. Jahrestag des nationalsozialistischen Pogroms, der „Kristallnacht“, wurde dem zweiten totalitären System in Deutschlands Geschichte der Todesstoß versetzt. Und damit wurde die Wiedervereinigung unseres Landes eingeläutet.

Der Plauer Superintendent Thomas Küttler war ein Wegbereiter der gewaltlosen Revolution im Süden der DDR.

Und der Preis der Einheit?

Bei der Würdigung der Feier zum Tag der Deutschen Einheit am 5. Oktober in Leipzig bleibt ein bitterer Nachgeschmack. Bundespräsident Steinmeier, dessen Mutter selbst aus Schlesien stammt, hielt es nicht für nötig, auch nur mit einem Wort auf den mit der Einheit Deutschlands verbundenen Preis einzugehen, dem Verlust der alten, über 700-jährigen deutschen Reichsprovinzen und den Heimatverlust von Millionen Deutschen.

Nachfolgend einige prominente Stimmen zu diesem Thema, an denen sich Bundespräsident Steinmeier hätte ein Beispiel nehmen können:

Friedrich Schiller:

„Die Heimat ist wohl das teuerste, was Menschen besitzen“.

Bundespräsident Richard von Weizsäcker 08.05.1985

„Das Schwerste wurde den Heimatvertriebenen abverlangt, bitteres und schwerstes Unrecht ist ihnen widerfahren.“

Bundespräsident Roman Herzog:

„Kein Unrecht, mag es auch noch so groß gewesen sein, rechtfertigt anderes Unrecht.“

Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, 1995 auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier in Nürnberg:

„Ich will dankbar anerkennen, dass es gerade die Heimatvertriebenen waren, die immer wieder ihren Beitrag geleistet haben, damit die deutsche Frage offengehalten werden konnte – gegen alle Mutlosigkeit, gegen alle Anpassungsversuche. Wir haben 1990 die Wiedervereinigung mit der damaligen DDR erreicht – wenigstens das. Der Preis war hoch: Wir mussten uns mit der Oder-Neiße-Grenze abfinden. Niemand kann Ihnen, den deutschen Heimatvertriebenen, verdenken, dass Sie angesichts dieses Opfers auch heute noch Schmerz, Bitterkeit und Trauer empfinden.“

Polnischer Publizist Jan Josef Lipski:

„Das uns angetane Böse, auch das Größte, ist keine Rechtfertigung und darf auch keine sein für das, was wir selbst anderen zugefügt haben.“

Grußbotschaft von Papst Benedikt XVI. an die deutschen Heimatvertriebenen anlässlich des Tages der Heimat 2005 in Berlin:

„Heimat hat geographische, kulturelle, geistliche und religiöse Dimensionen. Sie gehört zum Menschen und seiner Geschichte und darf daher niemandem gewaltsam genommen werden. Ideologien, die Vertreibungen fordern oder rechtfertigen, richten sich gegen die Würde des Menschen.“

War die „DDR“ ein Unrechtsstaat

Bodo Ramelow (Die Linke)

„Der Begriff ‚Unrechtsstaat‘ ist für mich persönlich unmittelbar und ausschließlich mit der Zeit der Nazi-Herrschaft und dem mutigen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer und seiner Verwendung des Rechtsbegriffs ‚Unrechtsstaat‘ in den Ausschwitz-Prozessen verbunden.“

Manuela Schwesig (SPD) argumentiert gegen den Begriff „Unrechtsstaat“.

„Er wirkt so, als sei das ganze Leben Unrecht gewesen. Wir brauchen aber mehr Respekt vor ostdeutschen Lebensleistungen.“



Neue Tafel an der Brüsewitz-Säule in Seitz - 2019

„Ja, die DDR war ein Unrechtsstaat, man muss es auch so aussprechen.“

Michael Kretschmer, Ministerpräsident von Sachsen anlässlich seiner Rede zum Tag der Deutschen Einheit am 9.10.2019 in Leipzig

Parlamentswahlen in Polen – auch Ergebnis der deutschen Minderheit von Polarisierung betroffen

Mit dem Ziel, im neuen polnischen Parlament zwei Abgeordnete und einen Senator zu stellen, ging die deutsche Minderheit in den Wahlkampf. Am Ende muss sie sich nach dem 13. Oktober mit einem Abgeordneten zufrieden geben, was bei der hohen Wahlbeteiligung und der Polarisierung der Gesellschaft trotzdem als Erfolg gewertet werden kann.

Alter und neuer Abgeordneter der deutschen Minderheit ist Ryszard Galla, der mit 13.957 Stimmen sein Ergebnis von vor vier Jahren (9.623) weit übertrafen hat. Auch die gesamte Liste der Minderheit erhielt im Gegensatz zu den Wahlen von 2015 mehr Stimmen: damals waren es 27.530 Stimmen, jetzt stimmten 32.094 Wähler für die deutsche Minderheit.

Auch der Oppelner Politikwissenschaftler Dr. Grzegorz Balawajder sieht den einen Abgeordneten als Sieg an. „Man kann das Ergebnis natürlich aus der Perspektive der eigenen Ziele betrachten, und dann sieht es nicht besonders gut für die Minderheit aus.“

Die Wahlen standen aber unter dem eindeutigen Zeichen der Polarisierung zwischen der regierenden PiS und der Oppositionspartei „Bürgerkoalition (KO)“. Zwischen diesen zwei großen Gruppierungen ist es für ein lokales Komitee dann schwer zu bestehen. Den Besitzstand zu halten, ist also auf jeden Fall als Erfolg zu werten“, sagt Dr. Balawajder.

Abgebrüht

Bodo Ramelow will 30 Jahre nach der Einheit einen neuen Hymnentext, mit dem sich alle Deutschen identifizieren können. Bevor jetzt jemand „Hände zum Himmel“, „Da simmer dabei“ oder Grönemeyers „Currywurst“ nominiert, sollten wir ein Ost-West-Crossover testen. In ungeraden Jahren singen wir „Einigkeit und Recht und Freiheit“ auf die Melodie der alten Osthymne. In geraden dann „Auferstanden aus Ruinen“ auf die West-Melodie. Das geht, probieren Sie's aus! Oder doch wie Spanien eine Hymne ganz ohne Text? Ist zwar auch SED-belastet, hat aber Charme: Nie wieder diskutieren, ob nun Gündogan mitgesungen hat- oder Özil nicht. Nur noch mit geschlossenen Lippen mitsummen. Und Textpatzer wie Sarah Connors „Brüh im Lichte dieses Glückes“ wären Vergangenheit. RNZ 10.05.2019

Das „deutsche“ Schlesien auch Handlungsort der Romane der polnischen Literaturnobelpreisträgerin Olga Tokarczuk

Die Mitteilung über den Nobelpreis für Literatur 2019 erhielt Olga Tokarczuk auf ihrer von Kampa Verlag organisierten Lesereise zwischen Bielefeld und Potsdam. Insgesamt 17 Bücher hat die 57-jährige Autorin geschrieben und sich damit auch großen Verdienst um Schlesien erworben. Ihre Eltern und Großeltern mussten ihre Heimat in der Ukraine nach dem II. Weltkrieg verlassen und wurden in Schlesien angesiedelt. „Der Mensch, der seinen Ort verlassen muss, gibt einen wesentlichen Teil seiner selbst auf, er wird Opfer einer brutalen Amputation. Phantomschmerzen werden ihn bis ans Lebensende quälen“ so die 1962 in ehemals Schlesien, heute polnischem Hirschberg geborene Schriftstellerin. In ihren Werken spielt das Thema Vertreibung eine wichtige Rolle. Die Handlung ihrer Romane verlegt sie gern in entlegene Epochen, et-



Bild: Wiki/Borys8

wa in die „deutsche Zeit Schlesiens“. In Breslau, wo Tokarczuk hauptsächlich lebt, versucht sie sich in ihren Geschichten in ehemalige Bewohner der alten Häuser der Stadt, die teils noch aus dem Mittelalter stammen, hineinzuversetzen.

Bei der Preisverleihung verließen die PiS-Stadtverordneten den Saal, um gegen die Autorin zu protestieren, die

auch die dunklen Stellen der polnischen Geschichte, wie Antisemitismus und Kolonialismus, nicht auslässt. Die polnische Herrschaft über weite Teile der Ukraine und Litauens bezeichnete sie als Kolonialismus. Von dem nach dem Zweiten Weltkrieg herrschenden Opfermythos distanzierte sie sich ausdrücklich.

Ihr Ziel ist es, die Polen auch mit der Täterrolle in ihrer Geschichte, die von der derzeit herrschenden Regierung übergangen

wird, zu konfrontieren. In dem „nationalen Opferkult“ sah sie einen Rückfall in „irrationale Stammesenergien“. Kein Wunder, dass der polnische Kulturminister bei der Verkündigung der Nobelpreisvergabe zugeben musste, dass er kein einziges Werk der neuen Nationalheldin kenne, der er seit 2015 die öffentlichen Zuschüsse für Übersetzungen gestrichen hatte.

Das Haus der Heimat des Landes BW lädt ein zu einer szenischen Lesung

Ich war Apolonia Chalupiec. Ich war POLA NEGRI.

Termin: Mittwoch, 4. Dezember 2019, 18 Uhr, Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Großer Saal

Sie war mit Charlie Chaplin verlobt, trug rotlackierte Zehennägel, Schaftstiefel und Turban und lieferte reichlich Stoff für die Boulevardpresse. Ihre beste Vorstellung, so schrieb der New York American, gab sie 1926 mit effektvollen Weinkrämpfen am Sarg von Hollywood-Star Rudolph Valentino, der angeblich ihr Liebhaber war.

Pola Negri, 1897 unter dem Namen Apolonia Chalupiec in Polen geboren, perfektionierte bereits als junge Theater- und Stummfilm-Schauspielerin in Warschau (1914-1917) und Berlin (1918-1922) den Typus der körperbetont agierenden, aufreizenden und ungemein aktiven Verführerin.

1922 folgte sie ihrem Förderer, dem deutschen Regisseur Ernst Lubitsch, nach Amerika und drehte weitere Stummfilme in Hollywood. Ihr mimisch und gestisch überaktives Spiel war mit Beginn des Tonfilms jedoch nicht mehr gefragt. Sie kam vorübergehend nach Europa zurück, drehte

weitere Filme und nahm einige ihrer Filmschlager auf Schellackplatten auf. Seit den 1940er Jahren war sie als Geschäftsfrau wieder in den USA erfolgreich. 1964 sagte sie über sich: „Ich habe zwei Weltkriege überlebt, vier Revolutionen und fünf Männer“.

Pola Negri starb 1987 in Texas.

Die Stuttgarter Schauspielerin Jutta Menzel stellt den Stummfilmstar in einer szenischen Lesung vor.

Der Eintritt ist frei.

Über Veranstaltungstermine im Januar und Februar informieren Sie sich bitte bei Interesse auf der Homepage unter www.hdhbw.de.

Donauschwäbische Kulturpreisträger

Die Preisträger für den Donauschwäbischen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg für 2019 stehen fest. Am 3. Dezember 2019 wird der Stellvertretende Ministerpräsident, Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration und Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler, Thomas Strobl, den Donauschwäbischen Kulturpreis übergeben.

Der Hauptpreis geht in diesem Jahr an den banatdeutschen Publizisten Balthasar Waitz. Er ist aufgrund seiner herausragenden Veröffentlichungen in mehreren Bereichen – Prosa, Lyrik, Literaturkritik, literarische Publizistik – mit mehr als tausend Beiträgen in Zeitungen und Zeitschriften ein anerkannter Vermittler banatdeutscher Li-

teratur. Eine Ehrengabe soll der Temeswarer Schubert-Chor erhalten, der in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiert.

Für einen Förderpreis hat die Jury die junge rumäniendeutsche Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Ana-Maria Schlupp ausgewählt, die sich bereits vielseitig mit rumäniendeutscher und donauschwäbischer Literatur und Geschichte befasst hat.

Der Donauschwäbische Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg wird in jährlichem Wechsel mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg verliehen. Der Hauptpreis ist mit 5.000 Euro dotiert, eine Ehrengabe oder ein Förderpreis mit 2.500 Euro.

Ein geschichtsträchtiger Ort

30 Jahre Haus der Landsmannschaften in Pforzheim-Brötzingen

Alle Stühle sind besetzt. Jeder Quadratmeter wird genutzt: An den Wänden stehen Gäste, einige auch im Gang vor dem Saal. Als der Bund der Vertriebenen (BdV) am Samstag das 30-jährige Bestehen des Hauses der Landsmannschaften feiert, ist das Interesse riesig. Kreisvorsitzende Ursula Schack freut sich über die vielen Besucher, unter ihnen auch Ehrengäste wie



OB Peter Boch überreicht der BdV Kreisvorsitzenden Ursula Schack ein Buch mit der Geschichte des Stadtaufbaus nach 1945

Foto: Evelyn Wolf, Pforzheimer Zeitung.

Pforzheims Oberbürgermeister Peter Boch. Dieser gratuliert dem Bund der Vertriebenen und lobt nicht nur einmal das im Haus der Landsmannschaften eingerichtete Museum.

Glückwünsche kommen auch von Hartmut Liebscher. „Wir sind stolz auf dieses Haus und wir sind stolz auf diese Kreisvorsitzende“, sagt der BdV-Landesgeschäftsführer. „Das zu koordinieren, dazu gehört sehr viel Standhaftigkeit und Einfühlungsvermögen.“ Historikerin Christina Klittich erinnert an die Geschichte des Hauses, das in



Umrahmung durch den Chor „Gute Laune“ der LM der Deutschen aus Russland

seiner jetzigen Form im Jahr 1760 erbaut wurde. Aber es könnte auch einen älteren Unterbau gegeben haben. Früher wurde das Gebäude im unteren Bereich landwirtschaftlich genutzt, oben befand sich der Wohnbereich. Bis in die 1980er Jahre gab es ein Vorder- und ein Hinterhaus.

Nach umfangreichen Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen eröffnete am 4. September 1989 das Museum, das die Neugier wecken soll auf die östliche deutsche Kulturlandschaft. Zusammen mit einigen anderen Gebäuden und einem Kräutergarten gehört das Haus der Landsmannschaften mittlerweile zum Brötzinger Museumsareal, laut Klittich „ein geschichtsträchtiger Ort in Pforzheim“.

Die Historikerin erinnert an die zahlreichen Ausstellungen, die in dem Gebäude bereits gezeigt wurden. Nicht nur ihr hören die Gäste der Jubiläumsfeier aufmerksam zu, sondern auch

dem Chor „Gute Laune“ der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der unter anderem „Tief drin im Böhmerwald“, „Pforzheim, die Goldstadt mit Herz“ und „Schließ mich in dein Herz, du liebe Heimat“ singt. Für Musik sorgen Ralph Demski und Heinz Weißflog.

Nico Roller

Pforzheimer Kurier



Hartmut Liebscher verleiht Maria Schläfli die Goldene Ehrennadel



Vollbesetzter Saal zum 30jährigen Bestehen des Hauses der Landsmannschaften

Fotos: Liebscher



DIE AUSSTELLUNG zeigt Ursula Schack mit dem FDP-Politiker Hans Ulrich Rülke (li. im Bild), dem ehemaligen Landesgeschäftsführer Ulrich Klein und Landesgeschäftsführer Hartmut Liebscher

Vorbildliche Arbeit des Vereins „Brücke nach Osten“ im Torhaus von Schwäbisch Gmünd

Der vom stellv. BdV-Kreisvorsitzenden Dr. Kurt Scholze gegründete Verein „Brücke nach Osten“ hat sich zum Ziel gesetzt, mit „kleinen Beiträgen ein großes Ziel zu verfolgen.“

Die regelmäßig im Torhaus stattfindenden (s. auch BdV-Nachrichten Sept.-Nov. 2014) Vortragsveranstaltungen mit namhaften Referenten(innen) sollen Geschichte und Geschichten weitergeben. Dr. Scholze:

Wenn man das vergisst, besteht die Gefahr, dass Geschichte sich wiederholt. Erinnern, nicht verdrängen, führt zur Bewahrung im Kollektivgedächtnis. Vertriebene sind ein Teil der Nachkriegsgeschichte von Gmünd. Straßennamen spiegeln die Nachkriegsge-

schichte von Schwäbisch Gmünd. Die Unterbringung von mehreren tausend Obdachlosen von heute auf morgen ab 1946 führte zu gewaltigen Problemen bei der Stadtverwaltung, zu einschneidenden Problemen für Altbürger und zu tiefgreifenden Problemen für Neubürger. Aus heutiger Sicht entwickelte sich dieses Chaos zu einer Bereicherung für Schwäbisch Gmünd!

Das Kulturzentrum Prediger wird zum Denkmal einer gelungenen Integration!

Die weit auseinanderliegenden Vertreibungsgebiete sorgten für Internationalität der Integration in Schwäbisch Gmünd. Hier einige der Themen, die im zurückliegenden Halbjahr behandelt wurden:



Torhaus und Initiator Dr. Kurt Scholze

21.02.2019	Freiherr Rüdiger von Fritsch, deutscher Botschafter in Moskau	Russland, Deutschland, Europa - wie weiter? Mit dem Ende des Kalten Kriegs schien eine Annäherung zu gelingen. Heute ist eher eine Entfremdung zu verzeichnen.
Ausstellung 11.03.-12.04.2019 12.04.2019	Petra Laurin, Irene Novak, Christa Petrásek Innenminister Thomas Strobl, Stuttgart	Schicksale der Deutschen aus dem Isergebirge 1945- 1948 Als Minister ist Thomas Strobl auch für Fragen der Vertriebenen zuständig. Sein Lob: „Das, was Sie tun, ist aller Ehren wert.“
Ausstellung 12.05.-09.06.2019 15.05.2019	Große Geschichte - kleines Land Dr. Vojen Drlik Große Geschichte – kleines Land Dr. Vojen Drlik	100 Jahre CSR Nachbarn und ihre Geschichte. Vor 100 Jahren wurde der Vielvölkerstaat „Tschechoslowakei“ gegründet. Eine wechselvolle Geschichte begleitet das Verhältnis der Nachbarn.
23.05.2019	Dr. Jiri Stoces, Universität Pilsen, Geschichtspräsident	Was Nationalismen und Ressentiments anrichten! Schon das Fehlen der Zweisprachigkeit war ein Problem. Nach 70 Jahren wäre es an der Zeit, auf beiden Seiten objektiv zurückzublicken.
Ausstellung 13.06.-07.07.2019	Zeugnisse der Gablonzer Schmuckindustrie Christine Effert, Firma Massopust	Gablonz und Schwäbisch Gmünd: gemeinsam sind ihnen Jahrzehnte alte geschäftliche Beziehungen und die Ähnlichkeit des alten Gmünder Hallenbads mit dem Städtischen Hallenbad in Jablonec, in dem so mancher alte Neugmünder das Schwimmen gelernt hat.
24.06.2019	Ministerialdirigent a.D. Herbert Hellstern, Stuttgart	Ab Kriegsende vermehrten die neuen Habenichtse die Not in Stadt und Land. Mit längst rückbezahlten Darlehen bauten sie eine neue Existenz, eine neue Heimat und die Anerkennung der aufnehmenden Altbürger auf.
Ausstellung 11.07.-11.08.2019	Vorsitzender der Künstlergilde Reiner Goldhahn und Hans Jürgen Gartner	Ankommen – Wer vertrieben wird oder flüchten muss, landet irgendwo, strandet gar wird angenommen, muss seine Angst bewältigen. Aus diesen Erlebnissen heraus sind die Bilder entstanden. Stimulanz für künstlerische Arbeiten.
Ausstellung 14.08.-03.09.2019 15.08.2019	Dr. Otfried Pustejovsky Ackermann Gemeinde Dr. Otfried Pustejovsky Ackermann Gemeinde	Zeugen für Menschlichkeit Widerspruch zur nationalsozialistischen Ideologie Nicht jeder wollte „Heim ins Reich“: Sudetendeutsche Christen gegen die NS-Herrschaft 1938 - 1945
Ausstellung 05.09.-22.09.19	Wilhelm Lienert, Brücke nach Osaten e.V. und Hanna Zakhari, Deutscher Kulturverein Region Brünn	Lilly Reichert - Designerin der Mode Wegbegleiterin von Mies van der Rohe bedeutendste Frau des Bauhauses. Die Ausstellung ist Vorbote des Bauhaus-Projekts der Stadt im Oktober 2019
23.09.2019	Ing. Arch. Petr Chotebor, Dombaumeister Mgr. Petr Mechurä, Mgr. Jana Blahová	Der in Gmünd geborene Peter Parler und seine Architektur Bauwerke Peter Parlars in Böhmen

Dr. Scholze und allen Unterstützern auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung für ihren großartigen Einsatz sowie weiterhin besten Erfolg.

Beauftragter Prof. Dr. Bernd Fabritius besuchte Karpatendeutsche

Der Beauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, hat auf Einladung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei (KDV) an der 5. Blaskapellenschau in Einsiedel/ Mnísek nad Hnilcom teilgenommen.

Als Gast des Vorsitzenden des KDV, Dr. Ondrej Pöss, und in Begleitung der Vorsitzenden der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei e.V., Brunhilde Reitmeier-Zwick, dankte der Beauftragte den in der Unterzips lebenden Deutschen für deren Einsatz zum Erhalt des deutschen Kulturgutes und bestätigte die Einstandspflicht der Bundesregierung für das Kriegsfolgeschicksal und dessen Wirkung für die Deutschen in dieser Region. In seinem



Unser Bild zeigt Bernd Fabritius bei seinem Eintrag in das Kaschauer Gästebuch. links im Bild: Brunhilde Reitmeier-Zwick, Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen LM und rechts: KDV-Vorsitzender Dr. Ondrej Pöss in Metzenseifen Quelle: BMI

Grüßwort erwähnte er die Bedeutung von Musik, die ein gutes Mittel zur Förderung des Zusammenhaltes und der Kulturpflege sei. Fabritius: „In Liedern leben Sprache und Identität.“ Vorab führte Erika König, KDV-Regionalvorsitzende in der Unterzips, zu der Einsiedel a.d. Göllnitz gehört, den Beauftragten durch das dortige Haus der Begegnung der deutschen Minderheit und berichtete über das Gemeinschaftsleben der Deutschen und deren Projekte. Die karpatendeutsche Minderheit in der Slowakei umfasst nach der letzten Volkszählung von 2011 ca. 4700 Personen. Sie wird vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat unterstützt. Pressemitteilung BMI

Vinzenzifest der Egerländer 2019

Zum 68. Mal fand am 24. und 25. August 2019 in Wendlingen das Vinzenzifest der Egerländer Gmoi statt. Ein Wochenende pickepacke voll mit Veranstaltungen rund ums Brauchtum. Krönender Höhepunkt auch in diesem Jahr: der Erntedank- und Trachtenumzug.

Tief verwurzelt im Brauchtum der Stadt Eger war das Vinzenzifest, das als Erntedankfest am letzten Augustsonntag alljährlich gefeiert wurde. Der Ursprung des Festes geht auf die Überführung der Reliquie des heiligen Vinzenz von Wien nach Eger zurück.



Ines Wenzel mit Heimatmedaille Baden-Württemberg geehrt

Ines Wenzel, Vorsitzende der Kreisgruppe Heilbronn, wurde zusammen mit acht weiteren Persönlichkeiten für ihre Verdienste um die Heimat mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg 2019 ausgezeichnet.

Ines Wenzel, geborene Grepfels, geboren 1973 in Heldsdorf, begann sich mit 16 Jahren in der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen zu engagieren und wurde Jugendreferentin der Kreisgruppe Heilbronn. Schon mit 17 Jahren leitete sie die Siebenbürgische Jugendtanzgruppe Heilbronn und baute sie zu einer der erfolgreichsten Tanzgruppen der Siebenbürger Sachsen in Deutschland auf.

Seit 2013 ist Ines Wenzel Vorsitzende der Kreisgruppe Heilbronn und seit März 2019 stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Würt-



Ines Wenzel (Mitte) wurde mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg ausgezeichnet, auf dem Bild (von links) mit Hartmut Holzwarth, Oberbürgermeister der Stadt Winnenden, dem „Winnender Mädle“, Wissenschaftsministerin Theresia Bauer MdL, und Paul Nemeth MdL

Foto: Hartmut Liebscher

temberg des Verbandes der Siebenbürger Sachsen. Aktuell ist sie auch Beisitzerin in den Vorständen des BdV-Kreisverbandes Heilbronn und der DJO Baden-Württemberg. Nicht zuletzt als Organisatorin und Moderatorin des Festzuges des Heimattages in Dinkelsbühl setzt sie sich für den Erhalt und das korrekte Tragen der sächsischen Tracht ein.

Michael Konnerth, Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg, gratuliert der stellvertretenden Landesvorsitzenden Ines Wenzel zur Heimatmedaille. „Ihre ehrenamtliche Arbeit und Kompetenz in Trachten-, Mundart- und Kulturgutpflege für die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft sind mit dieser Ehrung belohnt worden.“

Siebert Bruss
Siebenbürger Zeitung 25.09.2019

GLÜCK AUF!

Grenzüberschreitende Kulturtagung der Landsmannschaft Schlesien in Lubowitz und im oberschlesischen Stollen

Es war die 21. Veranstaltung im Lubowitzer Eichendorff-Begegnungs-Zentrum, zu der sich vom 5. – 7. August 2019 fast 40 Teilnehmer aus Baden-Württemberg, Oberschlesien, Glatz und Görlitz trafen. Herzlich waren die Begrüßungen untereinander - man kannte sich, oft schon seit mehreren Jahren. Der Leiter des Zentrums, Paul Ryborz, und seine Kulturassistentin begrüßten die Besucher stilvoll mit Morgengebeten von Eichendorff und Jochen Klepper. Der neue Landesvorsitzende Christfried Krause stellte sich und seine schlesischen Vorfahren vor. Günther Zimmermann, der Initiator der alljährlichen Lubowitzer Begegnungen, erläuterte kurz die historische und die heutige Verteilung der Nationalitäten in diesem Gebiet. Danach folgte die persönliche Vorstellung aller Teilnehmer. Ein kurzes Gedenken galt dem besonderen Tagesdatum: Am 5. August 1950 war in Stuttgart Bad Cannstatt die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ unterzeichnet worden.

Vom Biedermeier in die Zukunft

Wie bei jeder Kulturtagung wurden auch diesmal einige weniger und bisher unbekannte Persönlichkeiten aus Schlesien von verschiedenen Referenten entdeckt und vorgestellt. So die Lebensbilder einiger Künstler des Biedermeier und Abbildungen ihrer Werke, daneben auch der schwierige Weg des aus Breslau stammenden zeitgenössischen Malers Bernhard Heisig. Zur schlesischen Literatur gehören Jochen Klepper ebenso wie Horst Bienek, beide mit zeitlich bedingten, be-

sonders tragischen Lebensläufen. Bienek setzte mit der „Gleiwitzer Trilogie“ seiner Heimatstadt ein beeindruckendes Denkmal, seine eigene „Vertreibung aus der Kindheit“ konnte er nie verwinden. In die Geschichte versetzte auch der Lebenslauf der oberschlesischen Diakonisse Eva von Tiele-Winckler (1866 - 1930), die als „Mutter Eva“ in der evangelischen Kirche weiterlebt. Nach ihren pädagogischen Grundsätzen wurden später die SOS-Kinderdörfer aufgebaut. Am Ausflugs- tag besuchte die Tagungsgruppe ihr Wohnhaus und Grab in Beuthen-Miechowitz. Die wirtschaftliche Not der schlesischen Weber, die zu ihrem „Aufstand“ 1848 führte, und deren Hintergrund beleuchtete ein weiterer Vortrag. In die Medizin-Geschichte führten die Pionier-Leistungen der beiden oberschlesischen Ärzte Heinz- Joachim Sykosch und Ludwig Guttman. Sykosch setzte 1961 als erster einen Herzschrittmacher in einer deutschen Klinik ein, Guttman entwickelte die Vorstufen zu den heutigen Paralympics. Zur Geschichte des Agrarlandes Schlesien gehört der Bau der ersten Zuckerrübenfabrik der Welt durch Franz Achard in Kunern, wo 1802 als fertiges Produkt „Rübenzucker“ hergestellt werden konnte.

Über neue Erkenntnisse und technische Entwicklungen aus dem geschichtsträchtigen Untergrund von Schloss Fürstenstein berichtete Leopold Stempowski, Sohn einer deutschen ehemaligen Angestellten der Familie Hochberg. Von den Anfängen der Hirschberger Segelschule, über be-

kannte schlesische Flieger-Biografien und technische Entwicklungen zeigte Luftfahrt-Ingenieur Prof. Elmar Wilczek in Wort und Bild seine optimistische Einschätzung der gegenwärtigen Entwicklung des Motor- und Segelflugsports, auch in Schlesien.

Über und unter Tage

In der Tat sollte es für die Teilnehmer an der Tagung - die Stuttgarter Gruppe mit den bewährten Referenten und einigen „Gesellschaftern“ war im Flugzeug angereist - noch eine Beförderung in die Tiefe eines oberschlesischen Bergwerks geben. Der Tagesausflug führte nach Hindenburg OS, das „größte Zentrum des Industrie-Tourismus in Polen“ (Prospekt) in den Stollen „Königin Luise“ des Bergwerks „Guido“. Bergmännisch gekleidet - jedenfalls mit Helm und festem Schuhwerk - folgten die Ausflügler der Grubenlampe und den Anweisungen des deutsch sprechenden Fremdenführers über die schwarzen Gänge zu den historischen bergbautechnischen Maschinen, deren Arbeitsweise manchmal lautstark und eindringlich vorgeführt werden konnte.

Auf dem Rückweg versammelte sich die Gruppe auf dem Friedhof in Schönwald, wo ein Gedenkstein an die 1945 ermordeten Bewohner des Dorfes erinnerte. Man gedachte ihrer mit einem Gebet.

Der traditionelle Ausflug der Gruppe war gut geplant, eindrucksvoll und nachhaltig. Auch die Abende mit vielen verbindenden Gesprächen trugen zur Geselligkeit bei. „Glück auf“ bis zum nächsten Jahr! S. Schuster-Schmah

„Zukunft braucht Vergangenheit“

Zentrale Gedenkfeier der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Friedland

Bezüge zur Gegenwart stellte Johann Thießen in seiner Ansprache her: „Für die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, die im Laufe von Generationen Entwurzelung und Heimatverlust mehrfach erlebt haben, ist es identitätsstiftend und existenziell wichtig, die eigene Geschichte zu kennen. Denn die traumatischen Erlebnisse von Generationen sind nach wie vor weder in vollem Maße verarbeitet noch aufgearbeitet. Dieser Prozess hat noch einen langen Weg.“

Und er fügte hinzu: „Auch für die Aufnahmegesellschaft ist die Kenntnis der historischen Zusammenhänge, die Teil der bundesdeutschen Geschichte sind und die schließlich zur massenhaften Auswanderung der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion geführt haben, eine Voraussetzung für eine höhere Akzeptanz und ein besseres Verständnis der hier lebenden Deutschen aus Russland oder anderer Zuwanderergruppen mit vergleichbarer Geschichte.“

Quelle: Volk auf dem Weg Okt. 2019 gek.



Gedenken vor der Friedlandglocke

Foto: Eugen Major

50 Jahre Patenschaft der Stadt Gerlingen mit der Landsmannschaft der Ungarndeutschen

Gerlingen. Die Stadt und die Landsmannschaft der Ungarndeutschen feiern 50 Jahre Patenschaft. Der Verein ist nach wie vor aktiv - die Vorsitzenden sind zwei hiesige Schwaben.

Gut 100 Familien von ihnen gehören der Landsmannschaft der Ungarndeutschen (LDU) an. Horst Arzt und Erich Gscheidle sind die Vorsitzenden in Gerlingen - und das mit Leidenschaft, auch im 50. Jahr der Patenschaft zwischen der Stadt und den Ungarndeutschen.

Warum engagiert sich der gebürtige Leonberger, warum setzt sich der Mann aus Stuttgart-Heslach für die Interessen der Menschen ein, die 1946 aus Ungarn vertrieben wurden?

Gscheidle baute in den Achtzigern als Hauptamtsleiter im Rathaus die Partnerschaft zur ungarischen Stadt Tata mit auf, Arzt hatte zuvor schon viele

Begegnungen. Und als die LDU sich 2008 auflösen wollte, seien sie beide als Vorsitzende eingesprungen. „Es hat doch nicht sein können, dass sich die LDU in der Patenstadt des Vereins auflöst.“ Denn die Landsmannschaft hat noch einen Landes- und einen Bundesverband. In denen Gscheidle zudem engagiert ist - auf Bundesebene sogar als Geschäftsführender Vorsitzender.

Die beiden haben eines gemeinsam: Ihre Motivation ist das Credo aus der Charta der Heimatvertriebenen, die 1950 in Stuttgart verkündet wurde. Gscheidle formuliert das so: „Wir verzeihen und denken daran, dass Unrecht nicht vergessen werden darf. Was wir in der Landsmannschaft tun, sehen wir als Friedensarbeit an.“

Freunde habe er viele, in Tata und

Schambek, vermutlich mehr als jede andere Gerlinger Familie. Beide Städte haben Arzt die Ehrenbürgerwürde verliehen. Gscheidle erhielt 2013 einen Orden des ungarischen Staates; Bürgermeister Georg Brenner lehnte die Auszeichnung damals ab, was Wirbel auslöste. „Ich habe die Ehrung angenommen stellvertretend für alle, die sich für die ungarndeutsche Freundschaft einsetzen“, betont Gscheidle. Er registriert mit Freude, dass sich die Enkel der Vertriebenen wieder mehr für Reisen, Austausch und Kennenlernen interessieren als ihre Eltern. „Das ist stärker als vor 20 Jahren.“

Dann klingelt es. Albrecht Sellner kommt. Der Kunstexperte und frühere Bürgermeister will mit Horst Arzt eine Ausstellung planen. In Ungarn.

StZ, 14.8.19 (gekürzt)

Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung der CDU/CSU

Primas als Bundesvorsitzender eindrucksvoll bestätigt

Auf der Bundesdelegiertentagung der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – im Berliner Konrad-Adenauer-Haus wurde soeben der thüringische Landtagsabgeordnete und stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende, Egon Primas, mit 96,97 % der Delegiertenstimmen erneut zum Bundesvorsitzenden der in der CDU/CSU organisierten Vereinigung der Vertriebenen, Flüchtlinge,

Aussiedler und Spätaussiedler gewählt. Primas ist auch Landesvorsitzender des Bundes der Vertriebenen in Thüringen sowie Mitglied des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen.

Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden gewählt: Dr. Bernd Fabritius (Bayern), Rüdiger Goldmann (NRW), Albina Nazarenus-Vetter (Hessen), Heiko Schmelzle (Niedersachsen) und Christoph Zalder (Baden-Württemberg).

Schatzmeisterin bleibt Iris Ripsam (Baden-Württemberg). Als Hauptgeschäftsführer wurde Klaus Schuck (NRW) wiedergewählt.

Zu Beisitzern wurden gewählt: Philipp Amthor MdB (Mecklenburg-Vorpommern), Adolf Braun (Sachsen), Andreas Hofmeister MdL (Hessen), Werner Jostmeier (NRW), Christa Matschl (Bayern), Fedor M. Mrozek (Schleswig-Holstein), Nikolaus Poppitz (Rheinland-Pfalz) und Johann Thießen (Hessen).

Die Vorsitzende der CDU Deutschlands, Bundesministerin Annegret Kramp-Karrenbauer, sprach zu den Delegierten und sagte: „Heimat ist ein Menschenrecht. Heimat ist ein zutiefst menschliches und im eigenen Herzen verankertes Gefühl – eine Sehnsucht, die einen ein Leben lang nicht mehr loslässt.“ Heimatverlust wiederum sei eine Wunde, die einen auch nach Jahrzehnten nicht mehr loslasse. Vor diesem Hintergrund sei es umso höher einzuschätzen, dass die Vertriebenen

dies als Verpflichtung angenommen hätten und nie diejenigen waren, „die der Aussöhnung mit den Nachbarstaaten im Wege gestanden haben. Sie waren diejenigen, die die Brücke gebaut haben.“ Egon Primas dankte der Parteivorsitzenden: „Wir sind eine lebendige Volkspartei, stehen an ihrer Seite und arbeiten gemeinsam für unsere Politik.“

Der Ehrenvorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Ministerpräsident a.D. Prof. Dr. Bernhard Vogel, brachte seine tiefe Verbundenheit mit den Anliegen der Ost- und Mitteldeutschen zum Ausdruck. Er würdigte die Aufbauleistung, die von den Vertriebenen im Einklang mit der Charta der deutschen Heimatvertriebenen erbracht wurde. Aber auch an der Gestaltung der Deutschen Einheit hatten die Vertriebenen und ihre Verbände entscheidenden Anteil. Insbesondere teilte Vogel aber das leidenschaftliche Bekenntnis – auch der OMV – zu Europa und zur grenzüberschreitenden Verständigung.

Der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Eckard Pols ging in einem Grußwort auf aktuelle Herausforderungen der Vertriebenenpolitik ein und lobte die Zusammenarbeit zwischen OMV und Gruppe als „sehr vertrauensvoll“.

Pressemitteilung OVM,

18. Oktober 2019



OMV-Bundesvorsitzender Egon Primas, Stellvertreter Christoph Zalder und Schatzmeisterin Iris Ripsam

Foto: Waltraud Illner

BdV KV Karlsruhe

Über 200 Teilnehmer beim Tag der Heimat Herbert Hellstern hielt Festrede

Mit einem abwechslungsreichen Programm aus Redebeiträgen, Musik und Tanz beging der Bund der Vertriebenen (BdV) Karlsruhe Stadt und Land unter dem deutschlandweiten Leitwort „Menschenrechte und Verständigung für Frieden in Europa“ im Ständehausaal den Tag der Heimat. Er ist die zentrale Gedenkveranstaltung des BdV und wird alljährlich an unter-

jeder Tag der Heimat ein Tag wider das Vergessen, ein Tag der Erinnerung an die alte Heimat.“

Im Gespräch äußerte der BdV-Kreisvorsitzende Wolfgang Hanagarth „Verständnis für jeden Flüchtling, der in ein ruhiges und sicheres Land flieht“. Auch die Vertriebenen seien hier zunächst nicht willkommen gewesen und es ha-

be den Spruch „Flüchtlinge sind Emmerlinge“ gegeben. Hinsichtlich möglicherweise noch immer bestehender Reparationsansprüche Polens gegenüber der Bundesrepublik äußerte sich Hanagarth: „Ich schließe mich der Meinung der Bundesregierung an, dass das erledigt ist.“

Badische Neueste Nachrichten (gek.)



Der Beauftragte des IM Herbert Hellstern bei seiner Festansprache

Fotos: Cornelia Simionescu-Gruber

schiedlichen Orten in Deutschland ausgetragen. Das Grußwort für die Stadt sprach vor über 200 Teilnehmern Oberbürgermeister Frank Mentrup, der zugleich die Schirmherrschaft über die mit dem Badnerlied eröffnete Veranstaltung inne hatte. Durch das Programm führte Melitta Giel.

Festredner war der frühere Ministerialdirigent Herbert Hellstern, ehrenamtlicher Beauftragter des Innenministeriums des Landes für Heimatvertriebene und Spätaussiedler.

Oberbürgermeister Mentrup verband zunächst Aktualität, Verschiedenheit und Verinnerlichung des Begriffes Heimat. Die Stadt respektiere nicht nur, sondern fördere sogar die Heimatverbundenheit. Mentrup dankte den Vertriebenen, „dass sie diese Stadt reicher gemacht haben und weiterhin reicher machen“. Beginnend mit der Charta der Vertriebenen habe man Leistungen erbracht, die Früchte tragen und Europa weiter zusammenwachsen lassen würden.

Festredner Hellstern zitierte den österreichischen Schriftsteller Jean Amery mit dessen Worten: „Man muss Heimat haben, um sie nicht nötig zu haben.“

Hellstern würdigte die notwendige Kraft desjenigen zur Selbstüberwindung und „seinen Frieden zu schließen“ gegenüber dem Land, das ihn einst vertrieben oder drangsaliert habe. Er resümierte: „Geschichte hat kein Recht auf Vergessen. Deshalb ist



Mitwirkende Gruppen: Der Chor der Banater Schwaben Karlsruhe, der Chor „Liebheimatland“ der Deutschen aus Russland, die Karlsruher „Banater Schwabenkinder“, die Siebenbürger Tanzgruppe aus Böblingen und die Banater Blaskapelle.



Gemeinsamer Abschluss der Veranstaltung mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes.

BdV KV Heidelberg

„Tag der Heimat – wider das Vergessen“

Franz-Anton Pitronik eröffnete die Veranstaltung zum Tag der Heimat im Leonardo-Hotel in Heidelberg. Sein besonderer Willkommensgruß galt dem Festredner der Veranstaltung Ministerialdirigent a.D. Herbert Hellstern, ehrenamtlicher Beauftragter des Innenministeriums für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Frau Naumann von der LM der Deutschen aus Russland, mit dem Totengedenken.

In den folgenden Beiträgen von Frau Abraham von der LM Ostpreußen, von Frau Vobis vom Deutschen Böhmerwaldbund, Frau Eberhard von der LM der Banater sowie Frau Naumann wurden in sehr unterschiedlicher und berührender Weise Erinnerungen an die alte Heimat lebendig.

Bestimmender Programmpunkt war die Rede von Ministerialdirigenten a.D. Herbert Hellstern.

Mit Bismarck, der sinngemäß in seinen Erinnerungen schrieb, „dass sie nicht unmittelbare Zeitgenossen der Politik waren, diese aber erleiden mussten“, benannte Hellstern die politischen Geschehnisse, die sich letztlich vor allem für die Heimatvertriebenen so verhängnisvoll auswirkten.

Ungeachtet der Verletzung von Menschenrechten müsse wieder Frieden gefunden werden. Die Botschaft der

polnischen Bischöfe von 1965, die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die Entschuldigung des ungarischen Parlamentspräsidenten von 2007.

Statt unserer Vorfahren sagen wir heute Entschuldigung und nie wieder. In ähnlicher Weise äußern sich Staatsmänner östlicher Nachbarstaaten bei den in den früheren Heimatgebieten errichteten Gedenkkreuzen. All dies seien Zeichen der Verständigung und des Friedens in Europa.

Geschichte, so Herbert Hellstern am Ende seiner beeindruckenden und mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Rede, Geschichte hat kein Recht auf Vergessen. Deshalb ist jeder Tag der Heimat ein Tag wider das Vergessen, ein Tag der Erinnerung an die alte Heimat.

Er überbrachte eingangs die Grüße von Innenminister Thomas Strobl und erinnerte an die Großkundgebung der Charta im Jahr 1950 als damit ersten Tag der Heimat vor 70 Jahren. Wie nötig es sei, Heimat zu haben, wisse der, dem sie mit Gewalt genommen wurde.

Baden-Württemberg wurde zur neuen Heimat, und zugleich zu einem großen Gewinn für das Land. Das Motto des Tages „Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa“ lasse erst bei vertiefter Betrachtung

erkennen, welcher Kraft zur Selbstüberwindung derer es bedurfte, deren Menschenrecht auf Heimat mit Füßen getreten wurde, als man sie aus ihrer Heimat vertrieb. Dies umso mehr, als dass bis heute noch Vertreibungsdekrete wie die Benes-Dekrete nicht aus der Welt geschafft wurden.

Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Katastrophe der Vertreibung, an die wilden Vertreibungen 1945 – erbarmungslose Prozessionen des Leidens, an die in Straffhaft genommenen deutschen Minderheiten während der kommunistischen Gewaltherrschaft, dokumentiert auch in dem Martyrium der Donauschwaben „In den Fängen des Roten Drachens“.

In Erinnerung an das Zitat Richard von Weizsäckers: „Das Schwerste wurde den Heimatvertriebenen abverlangt, bitteres und schweres Unrecht ist ihnen widerfahren“ füllten Schilderungen über die Leidenswege der Betroffenen ganze Bibliotheken, dürfe gerade am Tag der Heimat daran erinnert werden.

Zum Abschluss beeindruckte Heinz Meisel mit zwei gekonnt vorgetragenen Gesangsbeiträgen.

Mit Sonnenblumen aus der Hand von Frau Pitronik an alle Mitwirkenden sowie dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied fand die Veranstaltung ihren Abschluss. uk

BdV-Präsident Fabritius stellt klar:

Deutschlandhaus bleibt Deutschlandhaus

Laut einiger Presseberichte im September soll das Berliner Deutschlandhaus im Februar 2020 an die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ übergeben werden. Die Bauarbeiten seien weitgehend fertiggestellt. Der zukünftige Name des Gebäudes sei jedoch umstritten.

Hierzu erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

„Das Berliner ‚Deutschlandhaus‘ bleibt auch in Zukunft das ‚Deutschlandhaus‘. Wer nach der jüngsten Berichterstattung über den Bau glaubt, der Name sei umstritten und stehe zur Debatte, der ist vor allem eines: gründlich falsch informiert.“

Der für dieses Thema zuständige Stiftungsrat der Bundesstiftung ‚Flucht, Vertreibung, Versöhnung‘ hat schon vor geraumer Zeit beschlossen, dass das Deutschlandhaus auch



Jörg Zägel „Deutschlandhaus“ creative commons

zukünftig so heißen wird. Auch die Ausgestaltung des Schriftzuges am Gebäude ist festgelegt worden.

Der Name ‚Deutschlandhaus‘ ist im Zusammenhang mit dem benachbarten ‚Europahaus‘ zu sehen und stand über Jahrzehnte für etwas zweifelsohne Positives: für die Sehnsucht nach der Deutschen Einheit.

So sehr es freut, dass die Bauarbeiten jetzt wohl weitgehend abge-

schlossen sein sollen, so schön wäre es gewesen, hätten Stiftungsrat, Politik und anscheinend auch Stiftung selbst dies nicht erst aus der Presse erfahren müssen.

Die Eröffnung der Dauerausstellung zur Flucht und Vertreibung rückt aber nun in greifbare Nähe und könnte im Frühjahr 2021 und somit am Ende des 75. Jahres nach Kriegsende möglich sein. Nach den vielen Verzögerungen im Baufortschritt bin ich froh, dass ich beim Tag der Heimat am morgigen Samstag in Berlin vielen noch lebenden Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg diese Nachricht überbringen darf. Von Herzen wünsche ich mir schon jetzt, dass sie in die Eröffnung eingebunden werden und dass ihr Schicksal auch dort eine besondere Würdigung erfährt.“

Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen in Heilbronn

Beim diesjährigen Tag der Heimat, der unter dem Motto „Menschenrechte und Verständigung – für Frieden in Europa“ im Bürgerhaus in Böckingen stattfand, konnte der Kreisvorsitzende Harald M. Wissmann wieder zahlreiche Besucherinnen und Besucher begrüßen. In Gedenken an die Toten von Flucht und Vertreibung wurden am Gedenkstein auf dem Heilbronner Hauptfriedhof sowie am Hafenmarkturm Blumen niedergelegt.

Wissmann zeichnete Bezug nehmend auf das diesjährige Motto die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in einem besonderen Spannungsfeld. Jahrzehntlang seien sie pauschal bei der Vertretung ihrer berechtigten Interessen vor allem in den 1970er und 1980er Jahren verunglimpft worden. „Was es wohl für diejenigen bedeutet hat, die Flucht und Vertreibung erlebt haben, die schreckliche Dinge gesehen und durchlebt haben, wo Millionen Menschen ihrer Heimat beraubt oder sogar sanktionsfrei ermordet werden konnten, wenn sie im politischen Streit als Revanchisten oder was auch immer diffamiert worden sind?“ Erst mit den Fluchtbewegungen in den 1990er Jahren sei ein Prozess in Gang gekommen, durch dem auch die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung in einem anderen Licht gesehen wurden. Vertreibung sei nie gerechtfertigt, oder eine Zwangsfolge eines völkerrechtswidri-

gen Angriffskrieges. Die Deutschen wüssten, wie schwer es sei, die eigene Schuld einzugestehen und aufzuarbeiten. Deutschland habe dies international anerkannt getan. Nachbarstaaten wie Polen und die Tschechische Republik könnten ein deutliches Signal aussenden, dass auch sie Lehren aus der eigenen Vergangenheit gezogen hätten. Denn Verständigung gelingt, so zeige die Erfahrung, am besten auf der Basis von Recht und Wahrheit. Auch wenn dies oft schmerzlich sei.

Die Ansprache zum Tag der Heimat hielt in diesem Jahr der Landtagsabgeordnete Rainer Hinderer. Er dankte den Heimatvertriebenen, Flüchtlingen und Spätaussiedlern für ihre jahrzehntelange Arbeit, die mit entscheidend zum Wiederaufbau Deutschlands nach dem Kriege beigetragen habe. Er setze sich mit dem Begriff Heimat auseinander. Für ihn sei Heimat ein positiver Begriff. Einer Vereinnahmung des Begriffes der linken und rechten Parteien für ihre jeweilige Ideologie lehne er entschieden ab. Für ihre Gemeinderatsfraktionen sagten die Vorsitzenden der CDU und



Siebenbürgische Jugendtanzgruppe Heilbronn

Foto: Resner

der SPD Thomas Randecker und Rainer Hinderer, die weitere Unterstützung der Arbeit des BdV Heilbronn zu.

Im kulturellen Teil des Tages der Heimat zeigten der Volkstanzkreis Heilbronn, die Kinder und Jugendgruppe, sowie die Jugendtanzgruppe, beide aus dem Verband der Siebenbürger Sachsen Heilbronn, zahlreiche Tänze und begeisterten in ihren Trachten die Zuschauer. Der Liederkranz der Siebenbürger Sachsen trug Lieder aus der alten Heimat vor. Viktoria Wanderer von der Sudetendeutschen Landsmannschaft übernahm wie jedes Jahr die Dichterlesungen. Wissmann bedankte sich bei allen Beteiligten für die erfolgreiche Gestaltung des Tages der Heimat. Der Tag der Heimat 2020 wird wieder im Bürgerhaus in Heilbronn-Böckingen stattfinden.

Tag der Heimat in Schwäbisch-Gmünd

Die BdV/SL-Kreisgruppe Schwäbisch-Gmünd veranstaltete traditionell den Tag der Heimat. In diesem Jahr fand die Veranstaltung im Seniorenzentrum St. Anna statt.

Festredner war Klaus Hoffmann, SL-Landesobmann und stellv. Landesvorsitzender der BdV Landesgruppe Baden-Württemberg.

Unter den Gästen begrüßte Frau May für den erkrankten Kreisvorsitzenden Lehnert die Gäste. Unter ihnen den Landtagsabgeordneten Dr. Stefan Scheffold (CDU) sowie den Baubürgermeister der Stadt Schwäbisch-Gmünd Julius Mihm.

SL Landesobmann Hoffmann stellte in seiner Ansprache unter anderem fest:

Unser Einsatz für das Friedens- und Freiheitsprojekt Europa sowie für das über Grenzen hinweg Verbindende wird also weithin wahrgenommen und dient anderen als Vorbild. Das stimmt

dankbar und zeigt: Es lohnt sich, diesen Weg weiter zu gehen.

In den vergangenen Jahren hat sich eine breite Verständigungsarbeit etabliert. Diese gilt es engagiert weiter zu verfolgen. Die Sudetendeutsche Frage ist bis heute nicht beantwortet. Lassen wir aber nicht nach in unseren Bemühungen, Antworten zu finden. Unser Eintreten gegen Menschenrechtsverletzungen und unsere Verständigungsaktivitäten werden wahrgenommen. Anders sind manche Reaktionen aus der Tschechischen Republik nicht zu erklären. Diese Verständigungsarbeit kann jedoch nur gelingen, wenn wir gemeinsam daran arbeiten. Gemeinsam mit Ihnen sowie allen unseren Mitstreitern in den Landes-, Kreis- und Ortsgruppen, und zusammen mit den sudetendeutschen Vereinigungen im Land, die Herausragendes leisten. Ihnen allen möchte ich meinen aufrichtigen Dank aus-

sprechen. Ihre ehrenamtliche Arbeit sowie das Engagement der zahlreichen Mitglieder bleiben Grundpfeiler unserer Landsmannschaft. Aus der Solidarität unserer Verbandsstruktur erwächst uns eine starke Stimme!

Quelle: Nachrichten der Sudetendeutschen in BW: Artikel gekürzt

Klaus Hoffmann ist neuer Bürgermeister von Bad Herrenalb

Bei der Wahl zum Bürgermeister von Bad Herrenalb konnte sich der SL-Landesobmann und stellvertretende BdV-Landesvorsitzende Klaus Hoffmann in der Stichwahl am 10.11. d.J. durchsetzen. Wir gratulieren auch an dieser Stelle zu dem Wahlerfolg!

„Wir wollen Brücke sein“

Große Begeisterung beim Europäischen Volksmusikkonzert der DJO im nahezu vollbesetzten Saal in der Stadthalle Korntal

Bereits zum 27. Mal fand am 13. Oktober das Europäische Volksmusikkonzert der DJO-Deutsche Jugend in Europa in der Stadthalle Korntal bei Stuttgart statt, diesmal wieder unter der Schirmherrschaft des Innenministers aus Baden-Württemberg, Thomas Strobl.

Bei ausverkaufter Halle traten sechs internationale Volksmusikensembles auf, die in ihrer Art, Volksmusik zu interpretieren, unterschiedlicher nicht sein konnten. Der Leitgedanke der Veranstaltung „Wir wollen Brücke sein“ ist deshalb besonders zutreffend, da Ensembles aus Ost und West aufgetreten sind, die, trotz sprachlicher Grenzen, über die Musik „eine Brücke“ zueinander bauen, und wie der Innenminister so treffend formuliert, „dass die Musik und die Kultur ein starkes und entscheidendes Band für die Einigung Europas und den Zusammenhalt der europäischen Völker ist“.

Eröffnet wurde das Konzert von der Gruppe Laurentius Gesang aus Kempten, die neben sakralen und meditativen Liedern auch alte Liebeslieder in ihr Repertoire aufgenommen haben und dadurch das Publikum zum Mitsingen animierte. Die Begeisterung der Zuschauer bei den schönen alten Volksliedern „Wach auf, mein Herzens Schöne“ oder „Stehn zwei Stern am hohen Himmel“ ließ den ganzen Saal zu einem einzigen Chor werden.

Das litauische Folkloreensemble aus Vilnius hat mit einem beschwingten Potpourri aus speziellen litauischen Volksliedern und Volkstänzen aus den verschiedensten litauischen Regionen überrascht. Mit ihren charakteristischen, vielfältigen Trachten und mittlerweile auch international anerkannten, authentischen Musikinstrumenten waren sie einer der Höhepunkte dieses Konzertes.

Die Volksmusikgruppe Familienmusik Bauke aus Unterhiesfeld, Landkreis

Heilbronn, ist bekannt durch ihre klassische Volksmusik, die sich grundlegend von der modernen Volksmusik unterscheidet. Drei Generationen gehören der Gruppe an, die sowohl Volksmusik singen als auch Volkstanzmusik spielen, wie etwa den „Hoheitswalzer“ oder die „Schwarzeckalm-Polka“, bei denen alle Zuschauer mitschunkelten.

Ihre schwungvollen Polkas und Walzer, wie der „Teufelstein-Polka“ oder der „Mooskirchner Hochzeitsmarsch“ rissen den ganzen Saal mit.

Einen besonderen Stellenwert bei diesem Volksmusikkonzert hatte das Folkloreensemble Javoc aus Minsk in Weissrussland. Das Ensemble besteht ausschließlich aus Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren.



Mitwirkende Gruppen und Moderatorin Ines Wenzel in heimatlichen Tracht

Nicht unbekannt im gesamten deutschen Raum ist die Egerländer Familienmusik Hess aus Hirschhorn aus dem Odenwald, die auf eine 40-jährige Bühnenerfahrung zurückblicken kann. Bei vielen Veranstaltungen der Landsmannschaften innerhalb des BdV gehören sie einfach dazu und sind nicht mehr wegzudenken. In ihren Egerländer Trachten, die sie selbst anfertigen, mit den alten Egerländer Tanz- und Volksliedern, sprechen sie ein großes Publikum an.

Ebenfalls in wunderschönen Trachten aufgetreten ist die Dudelsack-Kapelle aus Ledce bei Pilsen in Tschechien. Ihr Repertoire umfasst nicht nur Melodien und Tänze aus Böhmen, sondern auch aus ganz Tschechien. Das spezielle an

In ihren zumeist selbst angefertigten Trachten bringen sie traditionelle, kolandarnorituelle Musik und Tänze ihrer Heimat auf die Bühne.

Zum Abschluss der Veranstaltung haben alle Musikgruppen zusammen das Lied „Wir wollen Brücke sein“ gesungen und das Konzert erreichte seinen Höhepunkt, als abschließend alle Ensembles zusammen mit dem Publikum das „Europalied“ „Freude schöner Götterfunken“ anstimmten und so das Motto des Abends musikalisch umsetzten.

Durch das Programm führte Ines Wenzel in ihrer schönen siebenbürgisch-sächsischen Tracht, die jedes Ensemble mit seinen Liedern und Tänzen vorstellte.

Die von weither angereisten Folkloreensembles aus Tschechien, Weißrussland und Litauen hatten bereits am Tag vor diesem Volksmusikkonzert ihren ersten Auftritt im Haus Adam-Müller-Guttenbrunn in Stuttgart-Rot. Auch hier haben sie trotz sprachlicher Grenzen mit ihren Liedern und Tänzen „eine Brücke gebaut“, denn die Musik ist eine internationale Sprache, die von allen Menschen ob in Ost oder West, gesungen und verstanden wird.

Viktoria Decker



Egerländer Familienmusik Hess

Fotos: Liebscher

dieser Gruppe ist der Dudelsack, lustigerweise genannt auch der „böhmische Bock“, der ursprünglich geblasen wurde und erst im 19. Jahrhundert wurde ein Blasebalg eingebaut, so daß der Spieler gleichzeitig auch singen kann.

BdV Landesehrenvorsitzender Arnold Tölg 85 Jahre

Im Kreise seiner Familie und Wegbegleiter feierte unser Landesehrenvorsitzender am 30. September seinen 85. Geburtstag.



Für den BdV-Landesverband verbinden sich mit Arnold Tölg 18 Jahre engagierter und erfolgreicher, kraft seiner Persönlichkeit allseits anerkannter Verbandsführung. Besondere Erwähnung verdient vor allem:

- die durch seinen Einsatz und durch Mitwirkung des BdV herausgegebene Lehrerhandreichung des Hauses der Heimat im Jahr 2002

- der am 21. August 2002 vor dem Hof des Neuen Schlosses in Stuttgart verankerten Charta-Gedenkplatte, an welcher durch Initiative unserer Landesvorsitzenden Iris Ripsam seit 2003 die alljährlichen Charta-Gedenkfeiern stattfinden
- die große Landesausstellung des Hauses der Geschichte IHR und WIR im Jahr 2009 und die damit verbundene Begleitveranstaltung mit Ministerpräsident Erwin Teufel und BdV-Präsidentin Erika Steinbach
- das 60-jährige Verbandsjubiläum 2012 im Haus der Heimat mit einer Festansprache von Ministerpräsident Erwin Teufel.

Die Pforzheimer Zeitung würdigte in einem 4-spaltigen Artikel umfassend die Lebensleistung unseres Landesehrenvorsitzenden und hier insbesondere auch seine 24-jährige Abgeordnetentätigkeit als Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes und des Turngaus Nordschwarzwald, deren Ehrenvorsitzender er heute ist, wie auch seine ihm in reichem Maße zuteil gewordenen Auszeichnungen und Ehrungen. Alle guten Wünsche für gute und entspannte weitere Jahre, auch an dieser Stelle, verbunden mit dem Dank für vorbildliche Verbandsführung.

Außerordentlicher BdV-Landesverbandstag beschließt Erhöhung des BdV-Mitgliedsbeitrags



Bild: L. Putane

Um die verbandlichen Aufgaben auch weiterhin erfüllen zu können, wurde vor Jahresfrist ein Satzungsausschuss gebildet mit dem Ziel, Möglichkeiten einer Erhöhung des Beitrags für BdV-Einzelmitglieder sowie die landsmannschaftlichen Landesgruppen zu prüfen und einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten.

Auf der Grundlage dieser Vorlagen und weiteren Erörterungen im BdV-Landesvorstand mit den BdV-Kreisvorsitzenden sowie der landsmannschaftlichen Landesvorsitzenden fand am 26.10. dieses Jahres ein außerordentlicher BdV-Landesverbandstag statt. Mehrheitlich wurde von den Delegierten die Änderung der Beitragsordnung des BdV-Landesverbandes wie folgt beschlossen:

6. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Mitglieder gemäß § 6, Absatz 2. a:
ab 1. Januar 2020 einheitlich € 32,50 (in Worten: zweiunddreißig Euro fünfzig Cent) jährlich und ab 1. Januar 2021 einheitlich € 40,— (in Worten: vierzig Euro) jährlich.

Sozialklausel:

Mitglieder, die zur Beitragszahlung nach § 6 Absatz 2. a wirtschaftlich nicht in der Lage sind und vor dem 1.1.2020 dem BdV angehört haben, können den bisherigen Beitrag von € 25,— auf Antrag beibehalten.

Darüber hinaus wurde ein Schlüssel eines pauschalierten Mitgliedsbeitrags von landsmannschaftlichen Landesgruppen beschlossen.

Ich erbitte und erhoffe das Verständnis unserer Mitglieder und Landsmannschaften für diese Entscheidung, welche bewusst auch den sozialen Gegebenheiten Rechnung trägt.

Iris Ripsam, BdV-Landesvorsitzende

Jahresschlussveranstaltung des BdV-Landesverbandes am Dienstag, 03. Dezember 2019, 13.00 Uhr im Haus der Heimat, Stuttgart (siehe gesonderte Einladung)

Suche nach Weltkriegsvermissten nur bis 2023

Laut jüngster Bilanz des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) suchen immer noch Tausende nach Vermissten aus dem Zweiten Weltkrieg. Allein von Januar bis Juli gingen 4.778 Suchanfragen beim DRK-Suchdienst ein. 2018 gab es 8.939 Gesuche. Auch in diesem Jahr rechnet der Suchdienst mit etwa 9.000 Anfragen nach Hinterbliebenen. Mittlerweile sind es Enkelkinder, die Auskunft bei der DRK suchen. Wer nach Angehörigen forscht, sollte sich beeilen, denn 2023 soll die Suche nach Vermissten aus dem Zweiten Weltkrieg auslaufen. Der DRK-Suchdienst bearbeitet derweil Gesuche nach in Deutschland vermissten Gegenwarts-Flüchtlings. 2018 sind 23.000 Anfragen vor allem aus Afghanistan, Somalia, dem Irak und Syrien eingegangen. (ka)

BdV KV Karlsruhe Stadt und Land Gedenkfeier an Allerheiligen 1.11.2019

An Allerheiligen fand am Vertriebenenkreuz am Karlsruher Hauptfriedhof die alljährliche Gedenkfeier des BdV statt, zu der trotz des schlechten Wetters einige Hundert Teilnehmer kamen. Der Kreisvorsitzende Wolfgang Hanagarth begrüßte die anwesenden Vertreter der Stadt Karlsruhe und die erschienenen Landsleute und Bürger von Karlsruhe. Anhand des Schicksals seines Großvaters, der in Stalingrad verschollen ist, erläuterte er die Notwendigkeit eines Ortes der Trauer. In Vertretung des Schirmherrn der Veranstaltung Herrn Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup legte Herr Bürgermeister Dr. Albert Käuflein einen Kranz nieder und sprach ein Grußwort. Der katholische Stadtdekan Hubert Streckert berichtete von seiner Zeit als Pfarrer des Karlsruher Stadtteils Neureut. Dort entstand nach dem 2. Weltkrieg die

Siedlung Kirchfeld wo Vertriebene aus Ungarn, Jugoslawien und dem Sudentenland ihre Häuser bauten. Rund 4000 Menschen fanden dort eine neue Heimat, bewahrten aber ihre eigene Kultur und ihre Sitten. 1953 wurde dort die katholische Kirche St.

auch, dass die Kirche sich auf den Feldern der Versöhnung und der Verbundenheit aller Menschen betätigen muss. Die Religion darf nicht zur Rechtfertigung von Hass und Gewalt missbraucht werden. Unser Glaube ist dazu da, auch heute eine Zivilisation der Liebe, der Versöhnung und der Hoffnung zu sein.

Das Mitglied des Vorstandes, Pfarrer Hermann Kraus aus Siebenbürgen betete die Fürbitten und beide Geistliche erteilten der Menge den Segen. Danach sangen alle „Großer Gott wir loben dich“

Die Feier wurde festlich vom Bläserquintett „Harmonie“, sowie den Vereinigten Chören der Banater Schwaben und der Deutschen aus Rus-

land mitgestaltet. Unser besonderer Dank gilt auch der Friedhofsverwaltung für die Aufstellung von Bänken und die Bereitstellung von Mikrofonen.



Fürbitte der Geistlichen, hier: Pfarrer Kraus, stellv. BdV-Kreisvorsitzender

Foto: Cornel Simionescu-Gruber

Heinrich und Kunigunde eingeweiht. Die Integration der Vertriebenen ist dort gelungen, ohne dass die Menschen ihre Heimat vergaßen. Der Name der Siedlung „Kirchfeld“ bedeutet

In Gedenken an die Heimatvertriebenen Gedenkfeier in Biberach: „Menschenrechte und Verständigung – für Frieden in Europa“

BIBERACH - Am Ehrenmal für Heimatvertriebene ist am 21.09. eine bunte gemischte Gruppe auf der Schillerhöhe in Biberach zusammengekommen, um der Vertriebenen zu gedenken. Unter den Ehrengästen, die Kreisvorsitzender Richard Holzberger begrüßte, waren unter anderem Erster Bürgermeister Ralf Miller, Hermann Kienle, stellvertretender Sozialdezernent des Landkreises, und Bundestagsabgeordneter Josef Rief. Begleitet von Liedern des Frauenchors der Deutschen aus Russland legten zwei Mitglieder der schlesischen Landsmannschaft einen Kranz zum Gedenken nieder.

Alle Grußworte befassten sich mit dem Thema der Veranstaltung „Menschenrechte und Verständigung“ und betonten vor allem deren Rolle für den Frieden. So betonte Ralf Miller, welche Rolle den Vertriebenen bei den Friedensbestrebungen und der Verständigung

zukomme. Bereits 1950 seien in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ die Weichen gestellt worden. Ein Schritt dabei sei das Vergeben der Vertreibung grundlegend für alle weiteren Entwicklungen. Gerade den Generationen der Kriege, die das Fehlen der Menschenrechte erlebt haben, sei deren Durchsetzung zu verdanken. Im Gegensatz zu Europa seien Menschenrechte nicht überall auf der Welt selbstverständlich.

In seinem Grußwort ging Hermann Kienle auf die unterschiedlichen Verständnisebenen des Worts Heimat ein. Er unterstrich dabei, dass der Begriff nie ausgrenzen dürfe. In seinem Schlusssatz betonte er nochmals, dass Krieg und Gewalt als Konfliktlösung nicht zu akzeptieren seien. Richard Holzberger fokussierte die Rolle der 15 Millionen Vertriebenen in diesen Bemühungen. So auch die Rolle, die

sie beim Aufbau der Bundesrepublik spielten und bei der Entwicklung von Wirtschaft und Städten. Allein in Biberach entstanden dank einigen Vertriebenen die Stadtteile Gaisental und Mittelberg. Später durch den Zuzug von Deutschen aus Russland der Stadtteil Fünf Linden. Insgesamt stellen die Stadtteile ein Beispiel gelungener Integration dar.

Dies verdeutlichte auch der Frauenchor mit seiner Mischung aus deutschen Volksliedern und russischer Tradition, die zwei Kinder zu einem spontanen Tanz veranlassten. In seinem Schlusssatz betonte Ehrengast Johannes Weissbarth noch einmal die kulturelle Arbeit der Vertriebenenverbände, ehe er mit dem Dank abschloss.

Christina Tobel
Schwäbische Zeitung,
23. Sept. 2019

Über ein Europa ohne Gott und ein Haus ohne Fundament

Schade, für Gott ist in Europa kein Platz. Selbst 38 000 Unterschriften aus Köln konnten die Staats- und Regierungschefs der EU nicht mehr umstimmen. Erstaunlich viele Bürger der Domstadt, weit mehr als die regelmäßigen Kirchgänger, hatten sich für einen Gottesbezug in der neuen europäischen Verfassung eingesetzt.

Zum Schluß war es dann nur noch Polen, das sich dafür stark machte, Gott beim Namen zu nennen. Als die Spitzenpolitiker, entnervt vom endlosen Streit um Texte und Formulierungen, einem Kompromiß zustimmten, blieb nur dieser magere Satz übrig, der auf das „kulturelle, religiöse und humanistische Erbe Europas“ verweist.

Triumphiert haben anschließend all die Leute, die argumentieren, Religion habe in der Verfassung nichts zu suchen, ihre Betonung verstoße gegen die weltanschauliche Neutralität des Staates.

Wer so redet, irrt! Das „Haus Europa“ muß auf einem soliden Fundament errichtet werden, sonst ist es - um mit der Bibel zu sprechen - „auf Sand gebaut“. Es ist absurd, Gott und das Christen-

tum mit keiner Silbe zu erwähnen. Wer nur ein bißchen Ahnung von Geschichte hat, muß wissen, daß die verbindenden Werte für das gemeinsame Europa nachhaltig von Bibel und Christentum geprägt sind.

Europa ist nicht nur ein geographischer Kontinent, sondern eine gemeinsame Kultur. Nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Wertegemeinschaft. Europa darf man nicht auf die beiden ersten Silben reduzieren.

„Wer sich seiner Herkunft nicht gewiß ist, hat auch keine Zukunft“, sagte der Philosoph Hans-Georg Gadamer zu seinem 100. Geburtstag. Wer keine Wurzeln hat, kann nicht überleben. Ich meine: Gerade weil wir in einer hypermo-

deren Hightech-Welt und einer globalisierten Gesellschaft leben, in der alles unübersehbar und machbar erscheint, brauchen wir ein solches Fundament. Wer auf der Höhe der Zeit bleiben will, muß tief verankert sein.

Gott ist gut für die EU-Verfassung, weil der Bezug auf unsere jüdisch-christlichen Wurzeln deutlich macht, daß unser Handeln immer begrenzt und vorläufig ist, daß sich kein Mensch eine absolute Macht anmaßen darf. Denn wenn der Mensch nicht mehr weiß, daß er höchstens der zweite ist, ist bald der Teufel los ...

Quelle: Zeit zum Innehalten – meine Gedanken am Sonntag / von Peter Hahne



Europafahne Der Sternenkrans ist die Folge eines Gelübdes

Berlin - Schon seit einiger Zeit hängt sie an vielen öffentlichen Gebäuden neben der deutschen Flagge: die Europaflagge. Zwölf goldene Sterne auf dunkelblauem Grund. Fragt man jedoch danach, was diese zwölf Sterne symbolisieren, stößt man auf unterschiedliche Antworten. Viele wissen gar keine Antwort und reagieren mit einem Achselzucken. Andere können sich noch erinnern, dass die Europäische Union einmal aus zwölf Staaten bestanden hat und glauben damit die Antwort gefunden zu haben. Doch damit liegen sie falsch.

Die Geschichte der Fahne hat ihren Ursprung in der Zeit während des Zweiten Weltkriegs. Paul Levi, ein Belgier jüdischer Abstammung, sah damals angsterfüllt in Leuven zahlreiche Eisenbahnzüge fahren, in denen die Juden von der deutschen Gestapo nach Osten in eine ungewisse Zukunft transportiert wurden. Damals legte Levi das Gelübde ab, wenn er den Krieg und die Nationalsozialisten lebend überstehen würde, wollte er zum katholischen Glauben konvertieren. Er überlebte und wurde katholisch. Am 5. Mai 1949 wurde in London der Europarat gegründet, und Paul Levi wurde zum Leiter der Kulturabteilung des Europarats ernannt. Sechs Jahre später, 1955, diskutierten die Vertreter über eine gemeinsame Flagge. Sämtliche Entwürfe, in denen, etwa nach dem Vorbild der skandinavischen Flaggen, ein Kreuz enthalten war, wurde von den Sozialisten als ideologisch gebunden und zu christlich verworfen.

Eines Tages kam Levi bei einem Spaziergang an einer Statue der Mutter Gottes mit dem Sternenkrans vorbei. Durch die Sonne beschienen, leuchteten die goldenen Sterne wunderschön vor dem strahlend blauen Himmel. Levi suchte daraufhin Graf Benvenuti, ein venezianischer Christdemokrat und damaliger Generalsekretär des Europarats, auf und schlug ihm vor, zwölf goldene Sterne auf blauem Grund als Motiv für die Europafahne vorzuschlagen. Benvenuti war begeistert, und wenig später wurde der Vorschlag allgemein akzeptiert. Und so zierte bis heute in allen Staaten der Europäischen Union der goldene Sternenkrans Marias die Europafahne. Quelle: Unabhängige Nachrichten 6/2005

**Die Heimattage
Baden-Württemberg 2020
finden in Sinsheim statt.
Schon jetzt werden Gruppen
für den Landesfestumzug
gesucht!**

Wenn es in Ihren Kreisen und Landsmannschaften Gruppen gibt, die gerne am Umzug am 13. September 2020 teilnehmen möchten, melden sie sich spätestens bis zum 15. Dezember! Insgesamt können wir als Landesverband vier Gruppen melden!

**Kontakt: zentrale@bdv-bw.de
oder 0711 625277**

4.000 Unterschriften für Deutsch ins Grundgesetz

Die Petition „Deutsch ins Grundgesetz“ soll erreichen, dass Artikel 22 des Grundgesetzes um den Satz erweitert wird: „Die Sprache der Bundesrepublik Deutschland ist Deutsch.“ Persönlichkeiten wie der ehemalige Präsident des Deutschen Lehrerverbandes Josef Kraus und der

ehemalige Präsident des Umweltbundesamtes Andreas Troge sprechen sich dafür aus. Mittlerweile unterstützen 4.088 Bürger die Aktion. Die Unterschriftensammlung soll noch bis ins Jahr 2020 fortgesetzt und schließlich an den Bundestag übergeben werden.



DER STELLVERTRETENDE MINISTERPRÄSIDENT
MINISTER FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG UND MIGRATION
DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Grußwort

Liebe Heimatvertriebene,
liebe Landsleute,

langsam geht das Jahr 2019 seinem Ende entgegen. Noch warten auf mich in meiner Funktion als Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler zwei Veranstaltungshöhepunkte, auf die ich mich sehr freue: die Verleihung des

Donauschwäbischen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg im Sindelfinger Haus der Donauschwaben und die Jubiläumsveranstaltung zu 40 Jahren Patenschaft des Landes über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Gerne denke ich an das konstruktive Gespräch mit den Landesvorsitzenden

des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften sowie weiteren wichtigen Partnern aus Vertriebenenverbänden am 16. April 2019 im Innenministerium zurück. Damals konnte ich Ihnen darstellen, dass die verausgabten Mittel für die Zuwendungen zur Kulturarbeit der Verbände seit dem Regierungswechsel 2016 kontinuierlich gestiegen sind. Ich setze mich weiter aktiv für Sie ein, damit auch für die kommenden zwei Haushaltsjahre für die Kulturarbeit der Verbände zusätzliche Mittel bereitgestellt werden können.

Gut in Erinnerung ist mir die feierliche Gedenkveranstaltung am Mahnmahl für die Charta der deutschen Heimatvertriebenen im Kurpark von Bad

Cannstatt am 19. Juni 2019. Wir haben gemeinsam der zahllosen Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht, aber auch der großen Verdienste der deutschen Heimatvertriebenen beim Wiederaufbau unseres Landes und bei der Länderneugliederung im Südwesten. Nicht unerwähnt blieb ebenfalls, dass gegenwärtig eine führende Gestalt des sogenannten „Flügels“ einer jungen Partei über ein „großangelegtes Remigrationsprojekt“ schwadroniert, bei dessen Umsetzung sich „menschliche Härte und unschöne Szenen [...] nicht immer vermeiden lassen“ würden. Sie, die deutschen Heimatvertriebenen, haben schon einmal Erfahrungen mit einer „Überführung“ machen müssen, die „in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ erfolgen sollte. Sie wissen daher besonders gut, was solche Gedankenspiele bedeuten – und wie wertvoll die demokratische Gesellschaft in unserem Land und der Raum von Freiheit und Wohlstand in Europa sind, die Sie mit aufgebaut haben. Ich bin dankbar, Sie im Einsatz gegen solche Vertreibungsphantasien an meiner Seite zu wissen.

Sowohl die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn als auch die Karpatendeutsche Landsmannschaft haben in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen jeweils mit einer Kulturtagung feierlich begangen. Gerne habe ich die angefragten Schirmherrschaften übernommen; in den Veranstaltungen hat dann der ehrenamtliche Beauftragte des Innenministeriums für heimatvertriebene Landsleute und Spätaussiedler, Herbert Hellstern, mich vertreten und eine Ansprache gehalten. Siebzig Jahre – ein so hohes Alter bezeugt den großen Zusammenhalt, den Sie in Ihren Landsmannschaften pflegen. Sie bekennen sich zu Ihrer Herkunft und zu der Kultur der angestammten Heimat. Sie tragen damit zu einer Bereicherung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens in unserem Land bei.

Lassen Sie mich gegen Ende noch ein Anliegen ansprechen, das mir persönlich sehr am Herzen liegt: die Überprüfung des Rentenrechts für die Spätaussiedler. Der zweite Vorstoß im Bundesrat, den ich Ihnen letztes Jahr angekündigt habe, ist zwischenzeitlich erfolgreich gewesen: Der Bundesrat hat die Bundesregierung aufgefordert, die für Spätaussiedler geltenden rentenrechtlichen Vorgaben insgesamt auf den Prüfstand zu stellen, umfassend neu zu bewerten sowie festgestellte etwaige Nachteile im Sinne der sozialen Gerechtigkeit auszugleichen. Noch liegt keine Stellungnahme der Bundesregierung dazu vor. Ich werde mich jedenfalls auch im kommenden Jahr dafür einsetzen, dass wir gemeinsam mit dem Beauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Fabritius, an dieser Stelle weiter vorankommen.

Abschließend möchte ich allen engagierten Frauen und Männern in den Vereinigungen der Heimatvertriebenen für ihren Einsatz im vergangenen Jahr danken. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass das Wissen um die Kultur und die Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa nicht verloren geht.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen ruhigen Jahreswechsel und alles Gute für das neue Jahr 2020.

Ihr

Thomas Strobl
Stellvertretender Ministerpräsident,
Minister für Inneres, Digitalisierung
und Migration Landesbeauftragter
für Vertriebene und Spätaussiedler



Weihnachtsgruß der BdV-Landesvorsitzenden

Liebe Mitglieder des BdV, sehr geehrte Damen und Herren,

ein ereignisreiches Jahr 2019 geht mit großen Schritten dem Ende entgegen. In diesem Jahr haben wir uns ganz intensiv mit der Finanzierung des BdV Baden-Württemberg beschäftigt. Dies war eine der Aufgabenstellungen aus unserer Zukunftsklausur.

In unzähligen Arbeitsgruppensitzungen haben wir uns zu einem ersten Aspekt der Finanzierung des BdV, der Beitragsanpassungen der Mitglieder und der Landsmannschaften, Gedanken gemacht. Somit konnten wir zur 67. Landesverbandstagung einen ersten Vorschlag zur Anpassung unserer Satzung vorlegen. Aus der hieraus entstandenen Diskussion haben wir uns auf einen außerordentlichen Landesverbandstag im Oktober verständigt. An diesem Termin haben wir nun die Beitragsordnung mit großer Mehrheit angepasst und mit mehreren Schritten wird der Beitrag für Einzelmitglieder erträglich gestaffelt erhöht und eine Sozialklausel eingefügt. Ich danke allen die daran mitgewirkt haben für ihre Unterstützung.

Beim 67. Landesverbandstag standen auch wieder Wahlen zum Vorstand auf der Tagesordnung, hier freue ich mich sehr, dass ich Reinhold Frank für das wichtige Amt des Schatzmeisters gewinnen konnte. Dank gebührt an dieser Stelle auch Herrn Bayreuther für seine langjährige Tätigkeit in dieser Funktion. Besonderer Dank gilt auch Albert Reich, der mit der BdV Landeskulturtagung eine wichtige Veranstaltung im Jahreskreis gestaltet. Herr Liebscher und Frau Putane halten das Tagesgeschäft am Laufen und sind für alle Fälle immer präsent. Aber auch allen nicht genannten im Vorstand gilt mein ganz besonderer Dank, denn nur gemeinsam können wir die Zukunft gestalten.

Neben dem Ostermarkt standen noch viele andere wichtige Veranstaltungen auf unserer Terminliste, leider kann ich nicht über alle hier berichten, das sei mir bitte verziehen.

Der Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung, der wieder unter Federführung des Innenministeriums Baden-Württemberg gestaltet wurde, war mit rund 80 Teilnehmenden eine gut besuchte Veranstaltung. Unsere Vorschläge einer neu gestalteten Einladung und ein breiterer Einladungskreis hat Wirkung gezeigt.

Die Kranzniederlegung am Mahnmal im Kurpark von Stuttgart-Bad Cannstatt, fand im würdigen Rahmen statt. Herr Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident, Thomas Strobl hielt eine dem Gedenken des Schicksals der Opfer von Flucht und Vertreibung beeindruckende Rede, indem er auch auf die Situation der Vertriebenen und Flüchtlinge die in Baden-Württemberg nach dem Zweiten Weltkrieg ankam, einging.

Die Chartafeier wurde durch die Festrede des EU-Kommissars und früheren Ministerprä-

sidenten, Günther H. Oettinger zu einem Highlight. Sein Blick auf Europa und auch darüber hinaus, lässt einen aufhorchen und die Entwicklungen, die er skizziert hat mit einer Gefahr der Werteordnung in Europa, müssen uns nachdenklich stimmen.

Auf dem Stuttgarter Schloßplatz hatten sich wieder rund 150 Besucher eingefunden um an die Verkündung der Charta der Deutschen Heimatvertriebenen am 5. August 1950 zu erinnern, darunter waren auch viele Ehrengäste aus Politik, dem BdV und den Landsmannschaften.

Den Tag der Heimat begingen wir in diesem Jahr wegen der Sanierung der Stuttgarter Liederhalle im Kursaal von Stuttgart-Bad Cannstatt. Die Ehre gab uns in diesem Jahr die Kultusministerin, Dr. Susanne Eisenmann. Mit ihrem Festvortrag, der sich u.a. mit der Bildung von jungen Menschen befasste und die Bedeutung der kulturellen Arbeit nach § 96 Bundesvertriebenengesetz betonte, traf sie ganz wesentliche Themen unserer Arbeit. Die wunderbaren Chöre und Tanzgruppen umrahmten diesen Tag und bereiteten uns einen schönen, bunten und fröhlichen Nachmittag.

Unsere Anstrengungen, weitere finanzielle Mittel zur institutionellen Förderung des BdV durch das Innenministerium zu bekommen, ist nach wie vor unser Ziel. Die notwendigen Weichenstellungen hierzu haben wir vorgenommen. Es gibt aber noch viel zu tun.

Auch in diesem Jahr haben sich personelle Veränderungen ergeben, Frau Armbruster ist für Frau Stuhlmüller in das Sekretariat gekommen. Ebenso hat Frau Wulff Ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten, hierfür hat Frau Kuhn das Team wieder verstärkt.

Damit darf ich meinen Bericht schließen und Ihnen Allen, die uns in diesem Jahr auf so vielfältige Weise unterstützt und unsere Arbeit mitgetragen haben danken. Ihnen wünsche ich für die bevorstehende Adventszeit viele ruhige und gemütliche Stunden, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und für das Neue Jahr viel Glück und Gesundheit.

Herzlichst
Ihre Iris Ripsam

Weihnachtswünsche

Von Hans Graf von Lehndorff

Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld, laß die Völker nicht verderben.
Wende Haß und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.

Komm in unser reiches Land, Herr, in deiner Armut Blöße,
daß von Geiz und Unverstand willig unser Herz sich löse.
Schaff aus unsrem Überfluß Rettung dem, der hungern muß.

Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines Schweigens Mitte,
daß, wer keinen Mut mehr hat, sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.

Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen,
mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum Morgen.
Denn, wer sicher wohnt, vergißt bald, daß unterwegs er ist.

Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle,
daß nicht Neid, Angst, Trotz und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.

Herausgeber:

Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften
Landesverband Baden-Württemberg e. V.
70176 Stuttgart, Schloßstr. 92, Tel. 07 11 / 62 52 77, Fax 61 01 62
E-Mail: zentrale@bdv-bw.de, www.bdv-bw.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ulrich Klein

Erscheint vierteljährlich für die Mitglieder des BdV in Baden-Württemberg.
Die gezeichneten Artikel stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung der
Schriftleitung überein.

Redaktionsschluß:

15.11.2019.

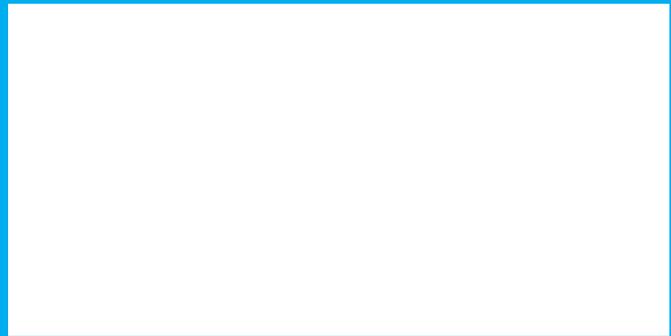
Bezugspreis:

jährlich € 25,-

Gesamtherstellung:

moreVision & friends
Lichtenbergstr. 5, 71642 Ludwigsburg, Tel. 0171 2130178

Absender: BdV, Landesverband Baden-Württemberg e. V.
Schloßstr. 92, 70176 Stuttgart



BdV - Landesverband BW

Wichtige Termine 2020

(Änderungen vorbehalten)

Mittwoch / 11. März 2020

Gedenkfeier i. Haus d. Landtags
„75 Jahre nach Flucht und Vertrei-
bung – wie aus Vertreibung Ver-
söhnung wurde“

Samstag / 21. März 2020

13. Ostdeutscher Ostermarkt

Samstag / 09. Mai 2020

Kulturelle BdV-Landesfrauentag-
ung

Samstag / 16. Mai 2020

68. BdV - Landesverbandstag

Samstag / 20. Juni 2020

Gedenktag für die Opfer von
Flucht und Vertreibung

Mittwoch / 05. August 2020

Charta Feier, Neues Schloss

Sonntag / 20. September 2020

Tag der Heimat, Liederhalle

Fr. Sa. 25./26. Sept. 2020

SL/BdV Landeskulturtagung

Sonntag 11. Oktober 2020

28. Europäisches Volksmusikkon-
zert

Dienstag 08. Dezember 2020

BdV – Jahresschlusssitzung

Vorankündigung

Der Landtag von Baden-Württemberg beabsichtigt aufgrund einer Initiative unseres stell-
vertretenden Landesvorsitzenden Raimund Haser MdL, zu einer Gedenkfeier einzuladen:

**„75 Jahre nach Flucht und Vertreibung –
wie aus Vertreibung Versöhnung wurde“**

Termin: Mittwoch, 11. März 2020 um 18.30 Uhr · Ort: Der Landtag von Baden-Württemberg.



Die Veranstaltung wird durch die Stellvertretende Landtagspräsidentin, Frau Sabine Kurtz MdL, eröffnet. Das Pro-
gramm sieht des Weiteren einen Vortrag eines namhaften Historikers und anschließend ein Podiumsgespräch unter Lei-
tung von Raimund Haser MdL vor.

Die Vorbereitungen erfolgen in enger Kooperation mit dem Landtag und haben schon bisher eine gute Unterstützung
erfahren. **Zu dieser Veranstaltung wird noch gesondert eingeladen und das endgültige Programm bekanntgegeben.**

Wir bitten Sie schon heute, sich diesen Termin fest vorzumerken.

Auskunft erteilt unsere BdV-Landesgeschäftsstelle unter Tel. 0711/62 52 77 oder E-Mail zentrale@bdv-bw.de